

# Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung  
der Freien Stadt Danzig  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bestellbar: 3 Monatshefte 1 Mk., vierteljährlich 45.— Mk., halbjährlich 85.— Mk., jährlich 160.— Mk. — Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Bezugspreis: Die 8-spaltige Zeile 2.— Mk., von auswärts 7.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungszweigen nach bel. Tarif, die 3-spaltige Zeile 15.— Mk., von auswärts 20.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postkonton. Danzig 2945 Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3230.

Nr. 123

Sonnabend, den 27. Mai 1922

13. Jahrgang

## Unstimmigkeiten im Reichskabinett.

Die bürgerliche Presse berichtete in den letzten Tagen in sensationeller Aufmachung von einer Krise der Reichsregierung und einem drohenden Rücktritt des Reichskanzlers. Diese Meldungen waren übertrieben. Andererseits ist aber zutreffend, daß sich zwischen dem Reichskanzler und dem Reichsfinanzminister Dr. Hermes Meinungsverschiedenheiten herausgebildet haben. Den Gegenstand der Differenzen bildet die von Dr. Hermes in Paris vereinbarte Antwort auf die letzte Note der Reparationskommission, die den 31. März als Stichtag für die Festsetzung des Umfangs der schwebenden Schuld Deutschlands vorsteht. Reichskanzler Dr. Brüning äußert dagegen schwere Bedenken, besonders für den Fall eines weiteren Sinkens der Mark. Durch Vermittlung des Reichspräsidenten ist eine Formel aufgestellt worden, in der erklärt wird: Deutschland ist bereit, die Vermehrung des Papiergeldumlaufs mit dem 31. März einzustellen unter der Voraussetzung, daß nicht weiter ein katastrophaler Rückgang des Kurses der Reichsmark erfolge. Dieser Kompromißvorschlag soll nach Meldungen der heutigen Berliner Morgenblätter eine Rückfrage nach Paris veranlaßt haben. Staatssekretär Bergmann soll den Auftrag erhalten haben, bei der Reparationskommission anzufragen, ob Deutschland bei Annahme des Punktes über den Papiergeldumlauf die Erlaubnis erhalten würde, neues Papiergeld auszugeben, wenn es jetzt versprochen, die Inflation einzustellen, unter dem Druck einer höheren Gewalt nicht halten könnte. Das Reichskabinett wird heute vormittag noch einmal zusammentreten, denn man hofft, dann bereits im Besitz der Antwort aus Paris zu sein.

Die endgültige Entscheidung des Kabinetts wird zweifellos in kürzester Frist erfolgen, da die Reichsregierung schon am Montag mit ihren Erklärungen zur politischen Gesamtlage vor das Plenum des Reichstags treten wird.

Der Reichskanzler hatte für gestern nachmittag die Fraktionsführer der Regierungsparteien in die Reichskanzlei gebeten, um ihren Standpunkt zu der Reparationsfrage kennen zu lernen. Die Fraktionsführer erstatteten darauf im Laufe des Abends ihren Fraktionsbericht.

## Vertrauensvotum für Lloyd George.

Im englischen Unterhaus wurde die Aussprache über die Genua-Rede des englischen Ministerpräsidenten fortgesetzt. Dabei nahm Lloyd George noch einmal das Wort. „Ich war bestrebt“, sagte Lloyd George u. a., „nichts zu tun, was der deutschen Regierung Schwierigkeiten machen könnte. Am Dienstag wurde sogar Deutschland auf der Grundlage vollkommener Gleichheit mit den anderen Mächten in die wichtigen politischen Kommissionen und Subkommissionen eingereiht. Zwei oder drei Tage aber, bevor das Werk der Konferenz sich überhaupt entwickeln konnte, schließt Deutschland hinter unserem Rücken mit den Russen ein Sonderabkommen. Will irgend jemand sagen, daß das gerechtfertigt war durch irgend etwas, was auf der Konferenz geschehen war, nachdem Deutschland auf den Standpunkt vollkommener Gleichheit auf der Konferenz gestellt worden war?“

Natürlich ist ein ernsthaftes Mißverständnis mit Frankreich eins der verhängnisvollsten Ereignisse, welche für den Frieden Europas eintreten könnten. Zusammenarbeit mit Frankreich ist, wie ich in Genua sagte, einer der Pfeiler des Friedensstempels in Europa. Ist es wirklich ehrenhaft, den Franzosen zu erklären: „Wir haben nicht die Absicht, mit euch zu irgendeiner Mißbilligung zu kommen“, wenn wir in unserem eigenen Herzen entschlossen sind, nicht zuzustimmen, wofern etwa Frankreich vorschlägt, die Reparationen zu erzwingen, oder wenn Frankreich ein Abkommen vorschlägt zur Verteidigung seiner Grenzen, oder wenn wir entschlossen sind, Frankreich nicht zu unterstützen, sondern ihm Widerstand zu leisten, wenn es verlangt,

daß das Geld, welches Deutschland ihm schuldet, bis zum letzten Pfennig gezahlt werden muß?

Ich bin ganz und gar für die Regelung der Reparationsfrage. Aber man kann die Reparationsfrage nicht regeln, ohne die Zustimmung Frankreichs auf seiner Seite zu haben. Und man kann dahin nicht kommen, wenn man den Versailler Vertrag bespöttelt und erklärt, daß man vorwärts geht, ob man nun Frankreich auf seiner Seite hat oder nicht.“ (Beifall bei den Ministerialen.)

Zum Schluß erklärte Lloyd George mit Nachdruck: „Ich möchte mit der französischen Demokratie zusammen arbeiten, und ich wünsche sehr ernsthaft, daß Frankreich und England überhaupt zusammen arbeiten sollten, aber wir müssen für den Frieden von Europa zusammen arbeiten. Und nach dem Grundsatz für diese Ziele sollten wir mit ganzem Herzen ebenso mit der französischen Demokratie zusammen arbeiten, wie wir zusammen arbeiteten bei der Verteidigung Europas gegen den Angriff Deutschlands.“ (Lauter Beifall.)

Bei der darauffolgenden Abstimmung erhielt Lloyd George mit 235 gegen 26 Stimmen das Vertrauensvotum. Die Arbeiterpartei enthielt sich der Stimmabgabe.

## Generallstreik in Rom.

In Rom kam es bei einer faschistischen Leichenfeier zu einem Feuergefecht zwischen Faschisten und Kommunisten, bei dem 1 Toter und 40 Verletzte zu beklagen waren. 260 Verhaftungen wurden vorgenommen. Das Komitee der proletarischen Abwehr erklärte den Generallstreik, der fast geschlossen durchgeführt wird. Die Streikleitung erklärt den Streik erst abzubauen, wenn die Verhafteten wieder freigelassen werden. Das Innenministerium erklärt, die Einstellung des Streiks zu erzwingen, wenn die Arbeit nicht in einem Tage wieder aufgenommen werde. Faschisten suchten in das Volksviertel einzudringen und die Redaktionen der Zeitungen „Fascio“, „Avanti“ und „Comunista“ zu stürmen. Der Ueberfall wurde von der Polizei verhindert.

## Allerhand Nachrufe.

### Neuerkommission und Genua.

Die Delegationen der Wiener Arbeitsgemeinschaft und der 3. Internationale in der letzten Sitzung der Neuerkommission veröffentlichten in ihrer Presse lange Aufrufe, in denen sie zu der Sprengung dieser Kommission Stellung nehmen. Der Aufruf der Wiener stellt, nach unvermeidlichen Seitenhieben auf die „Rechtssozialisten“ das Verschulden der Moskauer fest, denen die Parole der „Einheitsfront“ nur ein Mittel zum Zweck gewesen sei. Dazu schreibt Crispian einen Artikel, in dem er, ausgehend von den Genua-Verhandlungen, einen zwischen Bolschewisten und Kapitalisten geschlossenen Burgfrieden konstatiert. Das Ergebnis sei: „Einstellung des revolutionären Kampfes auf der ganzen Linie und Anbahnung von Arbeitsgemeinschaften mit den Kapitalisten“.

Die Moskauer geben die neue Parole aus: „Es lebe der Kampf um die Einheitsfront von unten auf“, womit gesagt ist, daß in dem Bestreben fortgefahren wird, in der Arbeiterbeziehung das oberste zu unterst zu kehren. Zugleich veröffentlicht das Exekutivkomitee der 3. Internationale einen zweiten spaltenlangen Aufruf über Genua, worin unter anderem prophezeit wird: „Deutschland wird eine Sowjetrepublik werden.“ Außerdem wird gesagt, daß die Sowjetdelegation „die Zukunft der Menschheit repräsentiert“ (eine schöne Zukunft!) und daß die 3. Internationale die Totengräberin der bürgerlichen Gesellschaft sei. Die Arbeiter Frankreichs sollen „die Regierung Barthou“ (?) stürzen. Was Deutschland betrifft, so wird den Sozialdemokraten ein stürmisches „Nieder!“ dargebracht. Nach weiteren Rezepten für die englischen und die japanischen Arbeiter wendet sich der Aufruf an das russische Militär mit der Aufforderung: „Beschützt wie den Augapfel eure Sowjetregierung!“ — Gott schütze den Zar!

Das Ganze ist ein kindisches Machwerk, das offenbar dazu bestimmt ist, anaphabetischen Rotgardisten vorgelesen zu werden, die keinen Widerspruch wagen

dürfen. In Europa wird das wunderliche Schriftstück überall, bis in die Kreise der Kommunisten hinein, nur mit Spott aufgenommen werden. Möglicherweise wird der Aufruf auch Anlaß zu diplomatischen Weiterungen geben, da sehr Juhos mit dem Genueser Burgfriedenspakt stellenweise nicht ganz vereinbar ist.

Aber das bleibe wohl, ihm eine übertriebene Bedeutung beimessen! Es handelt sich doch schließlich nur um eine Wortkavonade zur Deckung des Rückzuges, den man in Genua angetreten hat und im Haag fortzusetzen gedenkt.

## Eine deutsche Polizeinote.

Auf die Forderung der Interalliierten Militärkontrollkommission, bis zum 25. Mai eine Reihe von Bestimmungen über Umorganisationen der Schutzpolizei zu berücksichtigen, hat die deutsche Regierung am 25. Mai die von den Regierungen der deutschen Länder zusammengestellten Pläne über die künftige Organisation der Ordnungspolizei der genannten Kommission überandt. In dem Anschreiben des Auswärtigen Amtes an die Kommission heißt es, daß den Plänen durchweg der Zustand von 1913 zugrunde liegt, und es wird darauf hingewiesen, daß die vorgesehenen Umorganisationen Zeit verlangen und nur allmählich zum Abschluß gebracht werden können.

## Das friedlose Europa.

In einer der Sitzungen der politischen Unterkommission in Genua erklärte Tschitscherin, Wrangel unterhalte in Rumänien den Stamm einer Armee, die gegebenenfalls den Kampf gegen Sowjetrußland aufnehmen werde. Der Vertreter Rumaniens leugnete zwar die Wahrheit dieser Behauptungen, aber inzwischen hat sich bereits herausgestellt, daß sich in Rumänien Teile der früheren Wrangel-Armee aufhalten. Sicher ist auch, daß das Wrangel-Unternehmen seinerzeit von der Entente unterstützt wurde. Nach der endgültigen Niederlage wurden die Truppen nach Konstantinopel eingeschifft und von hier aus auf die europäische Türkei, Bulgarien und Rumänien verlegt. Man hörte von dem versprengten Abenteurerkorps nur noch wenig, und wenn etwas an die Öffentlichkeit drang, so waren es meist Geldsorgen, da keiner der früheren Freunde sich dabei bereit fand, dem unproduktiven Söldnerheer auch weiter seine Unterstützung anzudeuten zu lassen. Aber es scheint doch, daß die verlassenen Soldaten Wrangels noch leben und daß sie lebendiger sind, als man gemeinhin annimmt.

Die bulgarische Regierung überraschte jüngst mit der Nachricht, daß innerhalb der Spalten der Wrangel-Armee Bulgariens eine geheime Organisation besteht, die die Sicherheit des Staates selbst bedroht. Die Organisation hat ein sehr feines Spionagenetz über das ganze Land gebreitet. Sie interessierte sich für alles. Staatsmänner wurden überwacht, über kommunistische und radikale Elemente wurde Nachgespürt, Parteienverhältnisse, Bahneubauten, industrielle Entwicklung und Dinge, über die die Öffentlichkeit zu unterrichten der Staatsmann nicht für wünschenswert hält, standen unter sorgfältiger Kontrolle. Das Ziel der geheimen Organisation war, Bulgarien bei günstiger Gelegenheit zur Operationsbasis eines neuen Unternehmens gegen Sowjetrußland zu machen und, wenn es not tun sollte, bei dieser Gelegenheit auch gewalttätig gegen Bulgarien vorzugehen.

Man kann sich vorstellen, daß die Aufdeckung des Komplotts eine sehr starke Bewegung in Bulgarien auslöste. Aber dieser kleine Zwischenfall innerhalb des dramatisch belebten europäischen Schauplatzes ist auch für das andere Europa nicht ohne Interesse. Der frühere Ministerpräsident Italiens, Miti, nennt sein Werk über die Zeit nach dem Versailler Vertrag „Das friedlose Europa“. Die Landsknechte Wrangels sind so recht das Symbol dieses friedlosen Europa.

Der Krieg ist zu Ende. Die Friedensverträge sind unterzeichnet. Die Bürger Europas, welchen Teil sie auch ihre Heimat nennen mögen, wünschen den Frieden. Aber da sind die alten ausgedienten Militärs, die sich an diesen Zustand noch immer nicht gewöhnen können, da sind jene Generäle, die nichts davon wissen wollen, daß sie ihre Rolle ausgespielt haben, die sich den Sand nicht aus den Augen reiben können und aus dem Erstaunen darüber nicht zurückfinden, daß das Europa







## Danziger Nachrichten.

### Ein Erlebnis.

Western besuchte ich einige Arbeiterwohnungen. Dabei hatte ich ein Erlebnis, das jeden Genossen ansprechen sollte, seine ganze Kraft in den Dienst des Sozialismus zu stellen. In einem Zimmer traf ich einen Arbeiter an und ließ mich mit ihm in ein Gespräch ein.

„Ja“, meinte er unter anderm, „die Kapitalisten müßten alle totgeschlagen werden, Ihr Mehrheitskapitalisten seid ganz gute Kerle, aber Ihr seid zu schlapp, Ihr wollt nicht sozialisieren.“ „So“, antwortete ich, „sind Sie denn schon Mitglied vom Konsumverein, um die „Sozialisierung von unten“ zu fördern?“

Er kratzte sich den Kopf. Auf dem Tisch lag eine bürgerliche Zeitung. Ich nahm sie und hielt sie ihm hin.

„Besitzt Ihnen das Blatt?“

„Ja ja, es schreibt ja manchmal ein bißchen gegen uns, aber das macht mir aus, es ist sonst viel Papier für's Geld.“

„Wissen Sie denn nicht, daß es ein kapitalistisches Unternehmen ist, daß Sie der Reaktion Ihre Groschen opfern und obendrein als Arbeiter noch bekämpft werden?“

„Das ist alles ja schön und gut, aber leben will halt ein jeder.“ „Und darum verraten Sie Ihre Arbeitskollegen, die ihre sauer erarbeiteten Groschen in das Unternehmen im Interesse der Arbeiterschaft gesteckt haben, die den Kampf gegen die Feinde der Arbeiterschaft aufnehmen? Sie leisten der Reaktion, den Kapitalisten, die Sie am liebsten totschlagen, Pensionen.“

Wenn alle so denken würden, alle nur haben, aber nicht opfern wollten, dann ständen Sie und Ihre Frau heute noch 12 bis 14 Stunden an der Maschine für die gleichen paar Groschen, deren wegen Sie Ihren Arbeitskollegen den Arm zum Kampf für den Sozialismus lähmen helfen. Sie müssen eine Arbeiterzeitung lesen, ein Blatt, das Ihre Interessen vertritt!“ Der Mann schwieg, er fühlte die Wahrheit.

„Wollen Sie von nun an unser Blatt bestellen?“

„Bitter kam die Antwort: „Wir haben halt so lange schon gelesen, und da wollen wir's auch behalten.“

Ich verließ den Kapitalisteneck. Draußen war's bereits dunkel.

Mich erfaßte ein Ekel vor solchen Verrätern an der eigenen Klasse. Das Blut brannte mir im Kopfe wie Feuer. Waren solche Menschen es wert, daß die Kämpfer in ihren Reihen ihnen die errungenen Vorteile und Verbesserungen der Lebenslage mittellos in den Schoß fallen lassen, was es nicht umsonst, daß man sein ganzes Wissen und Können, alles das, was dem armen Proletariat zu lernen nicht verdammt war, hinopfert für Menschen, die einem im harten Kampf für sie in den Rücken fallen? Ich war plötzlich recht mutlos und müde geworden.

In Gedanken verloren, stürmte ich dahin. Plötzlich rief mich ein alter Genosse an. Wir gingen zusammen ein Stück des Weges.

Ich schüttelte ihm mein Herz aus und erzählte ihm mein Erlebnis.

„Es gibt überall Schmarober“, antwortete er leise, „als ich unter dem Sozialistengesetz Weib und Kind verlassen und flüchten mußte, weil ich Sozialdemokrat war, gab es sogar Arbeitskollegen, die mich dem reaktionären Gesindel verrieten, und ich hatte alles aus für sie aufs Spiel gesetzt. — Ich bin darüber weggekommen, wir werden weiterkämpfen, auch für die, die es nicht verdienen!“

In mir stieg grenzenloser Neid auf; was mußte der Genosse im grauen Haar schon alles für seine Ueberzeugung erduldet haben. In mir kehrten Mut und Tapferkeit wieder, fort war alles kleinliche Verzagen, ja, es muß trotz aller Teilnahmslosen und Oberflächlichen gelingen, weiter siegreich zu kämpfen für den Sozialismus. Mögen auch einzelne uns im Stiche lassen und absichts mit großen Meden unserer Arbeit

zusehen, die große Masse der Arbeitbrüder und Arbeitsschwester wird freudig und begeistert mitbesseln im Kampf gegen Reaktion und Kapitalismus.

### Lohnerhöhung im Tischlergewerbe.

Auf Grund der Bestimmungen des § 74 des Tarifvertrages erfolgt mit Wirkung vom 26. Mai ab auf die in §§ 15, 16, 18 und 19 festgesetzten Löhne ein Aufschlag von 7½ Prozent. Der Durchschnittslohn für Tischler beträgt somit 19,35 Mark. Die neuen Lohnabtafeln können im Laufe der nächsten Woche vom Bureau des Holzarbeiterverbandes, Beveliusplatz 1-2, abgeholt werden.

### Ein tödlicher Straßenbahnunfall auf dem Kohlenmarkt.

Mittwoch nachmittag gegen 8 Uhr ereignete sich auf dem Kohlenmarkt gegenüber dem Warenhaus Freymann ein Straßenbahnunfall, bei dem der Danziger Kaufmann und Sägewerksbesitzer Apred so schwer verletzt wurde, daß er abends gegen 8 Uhr starb. Ueber den Vorgang des Unglücks berichtet die Straßenbahndirektion folgendes: Der Straßenbahnzug kam von der Weibengasse und fuhr nach dem Hauptbahnhof. An der Haltestelle auf dem Kohlenmarkt gegenüber dem Warenhaus Freymann hielt der Zug, da hier Fahrgäste ausstiegen. Alsdann setzte sich der Zug wieder in Bewegung. In einer Entfernung von acht bis zehn Metern vor dem Zug bemerkte der Wagenführer rechts von dem Gleis auf dem Straßenfahrweg, mit dem Rücken dem Zuge zugewandt, einen älteren Mann stehend. Trotzdem der Herr genügend ab von dem Gleis stand, so daß der Straßenbahnzug ungehindert hätte vorbeifahren können, gab der Wagenführer vorsichtshalber wiederholt Läutesignale. Als der Zug sich unmittelbar vor dem Standort des betreffenden Herrn befand, drehte letzterer sich plötzlich nach dem Gleis um und betrat dasselbe. Im selben Augenblick wurde er auch von dem Vorderperron des Motorwagens erfasst und umgestoßen. Der Wagenführer wendete sofort seine Bremsvorrichtungen an und es gelang ihm auch, den Zug etwa fünf Meter weiter zum Stehen zu bringen. Als der Zug stand, wurde der vor dem Schuttbrett des Vorderperrons des Motorwagens liegende Verunglückte von Straßenpassanten zur Seite gezogen. Der Verunglückte hatte aus einer Wunde am Kopf, wurde zunächst in ein Haus auf dem Kohlenmarkt und von dort aus mittels Sanitätsautos nach dem Städt. Krankenhaus gebracht. Der Verunglückte ist an den Folgen des Unfalls am Mittwoch abend 8 Uhr verstorben.

Von Augenzeugen wird die Darstellung im wesentlichen bestätigt. Der Verunglückte muß in Gedanken versunken das Herankommen des Wagens und auch das Läuten überhört haben.

**Amliche Notierung.** Die amliche Notierungskommission notierte für die Woche vom 17. bis 23. Mai für Butter I. Qualität für das Pfund 56 Mark, II. Qualität für das Pfund 52 Mark.

**Wo man Wertachen nicht aufbewahren soll.** Ein Kaufmann wollte seine Wertachen aufscheinend dadurch vor Diebstahl schützen, daß er sie an einen Ort brachte, wo man sie nicht vermutete, auf dem Boden in der Kumpelkammer. Aber dieser Plan mißlang ihm. In demselben Hause wohnt der Sattlerlehrling Albert Schülke und der Tischler Billy Schülke, die diesen Versteck kannten. Sie rissen ein Brett los und zogen aus der Bodenkammer eine Kiste heraus, die diese Wertachen enthielt. In ihr waren für 2000 Mark Silbermünzen, für 500 Mark russisches und polnisches Geld, ein goldenes Armband, goldene Kette und andere Wertgegenstände. Der Gesamtwert betrug über 30 000 Mk. Die Strafkammer verurteilte die beiden Diebe zu je 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis wegen Einbruchdiebstahls.

### Aufruf zur Sammlung der Flurnamen.

Der Ausschuss des Deutschen Heimatbundes für Pommern und Helmatunde hat in seiner letzten Sitzung zum Leiter der Flurnamensammlung im Gebiete der Freien Stadt Danzig anstelle des verstorbenen Mittelschullehrers G. Heise den Mittelschullehrer Schemke, Danzig-Langfuhr, Jähfentalerweg 30, gewählt. Gleichzeitig hat eine Neuordnung der Sammelbezirke stattgefunden. Die Bezirke haben folgende Obmänner übernommen: Mittelschullehrer Schemke: Danzig-Stadt mit Vororten einschl. Ohra und Gutcherberge; Kreis-Schulrat Wibber, Danzig-Neufahrwasser, Schleusenstraße 8; Danziger Regierung; Kreis-Schulrat Weidemann, Liegenhof; Großer Werder nördlich der Eisenbahnlinie Dirschau-Marienburg; Deichinspektor Vertman, Danzig, Fahrwehstraße 4; Danziger Regierung; Kreis-Schulrat Palm, Zoppot; Danziger Höhe nördlich der Linie Ottominer Sec.-Vorgelände und Gr. Werder südlicher Teil; Kreis-Schulrat Casse, Danzig-Langfuhr, Am Johannisberg; Danziger Höhe südlicher Teil.

Die Flurnamensammlung, die seit etwa einem Jahre besteht, hat bis jetzt circa 250 Namen ergeben, wobei die Flurnamensammlung Danzigs nicht gerechnet sind. Ferner hat der bisherige Leiter Rektor Gehrke circa 700 Sammelzettel in allen Teilen des Gebietes angefertigt; ihre vollständige Ausfüllung ist aber durch seinen Tod verhindert worden. Alle Freunde der Heimat werden erneut zur Mitarbeit aufgefordert und gebeten, ihre Anschriften der Zentralleitung oder den Obmännern anzugeben; denn es sind noch zahlreiche Ortlichkeiten ohne Sammelstellen. Auslagen werden vom Heimatbunde erstattet.

**Reizungszahlung im Bestellbezirk des Postamts 1 Danzig.** Für Juni erfolgt die Auszahlung der Militär-Versorgungsgebühren am 20. und 30. Mai, die der Invaliden-, Unfall- und Rentenrenten am 1. und 2. Juni in der Postkammer des Postamts 1 Danzig, Eingang Hundegasse, neben Portal 7, von 8 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm.

**Schreibmaschinendiebstahl.** Vor der Strafkammer hatten sich der Arbeiter Alfred Struwe und der Kaufmann Johannes Kroll in Danzig wegen schweren Einbruchdiebstahls und Hehlerei zu verantworten. Bei einer Firma wurde durch Einbruch eine Ledermappe und eine Schreibmaschine gestohlen. Nach 2 Monaten kam das Fräulein, das diese Maschine benutzt hatte, zu einer andern Firma und sand hier ihre alte Maschine wieder vor. Sie machte ihrer alten Firma davon Mitteilung und nun begann die Nachforschung, die folgendes ergab: Struwe hat die Maschine für 2000 Mk. an Kroll verkauft und dabei eine Bescheinigung vorgelegt, nach der er die Maschine einwandfrei erworben haben soll. Die Bescheinigung war mit dem nicht seltenen Namen Krause unterschrieben. Kroll verkaufte die Maschine weiter an einen andern für 6500 Mark. Davon erhielt der Vermittler 1000 Mark. Dieser andere verkaufte sie dann an die neue Firma für 8000 Mark und hier wurde sie als gestohlen entdeckt. Struwe ist mehrfach vorbestraft und hat auch einen ähnlichen Diebstahl bereits ausgeführt. Er weicht den richtigen Krause angeblich nicht zu finden. Er will die Maschine auf der Straße gekauft haben. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß es sich um Schwindel und Hehlerei handelt und in Wirklichkeit Struwe selber der Dieb ist. Die Bescheinigung hat er selber fälschlich geschrieben. Struwe wurde zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Kroll dagegen wurde freigesprochen, da er möglicherweise doch an die Richtigkeit der Bescheinigung geglaubt haben mag.

**Verkäufte Milch verkauft.** Der Milchhändler Adolf Engler in Schildlich verkaufte Milch, die nur 1,85 und 2,55 Proz. Fettgehalt hatte, während Vollmilch nie weniger als 2,70 Proz. Fettgehalt haben darf. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu der Höchststrafe von 30 Mark Geldstrafe.

Bewährt!  
Beliebt!  
Erprobt!



**Rähmscher**  
Schnupftabak



**B. Schmidt Nachfl.**  
DANZIG  
Fabrik-Niederlage  
Danzig-Schildlich  
Rähm Nr. 16. Telefon Notamt 5527. Karthäuserstr. 113 Telefon 2747

### Wochenkino.

„Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus.“ Das geschah zwar erst in den letzten Tagen, aber dafür auch um so reichlicher. Endlich konnten am Donnerstag die Danziger in die langersehnte Maiflut pilgern. Der Volkstag, der sich auch zur Aufgabe gemacht hat, die heimischen Sitten zu pflegen, ist hier mit gutem Beispiel vorausgegangen. Er blieb am Mittwoch die ganze Nacht beisammen, um Donnerstag früh geschlossen die Morgenwanderung anzutreten zu können. Während der nächtlichen Wartezeit wurden die Volkstagsmitglieder durch den Abgeordneten Rahn auf das angenehmste unterhalten. Morgens um 7 Uhr begann dann der Abmarsch vom Volkstagsgebäude aus. Da sich aber unsere Abgeordneten für genügend erleuchtet halten, setzten sie ihre Häupter nicht allzulange den Strahlen der Morgensonne aus, sondern zogen fraktionsweise nach den verschiedensten Lokalen der Stadt zum Frühstücken. Die Deutschnationalen suchten „Kaiserhof“ und „Hohenollern“ auf, ein Teil der Deutschen Partei zog nach der „Reichskrone“, die Zentrumsabgeordneten ließen sich in der „Dominikaner-Diele“ und im „Klosterstübli“ nieder, während sich im „Schildbürger“ Vertreter aus allen Parteien aufzufanden.

Als die Abgeordneten nach „schwerer Sitzung“ im Laufe des vorgestrigen Tages nach Hause kamen, nahe vielen die teure Frühstücker so, wie es der Dichter vom Frühling schreibt, nämlich mit Brausen. Die weibliche Ergänzung unserer Gesesemacher wollte es durchaus nicht glauben, daß diese die ganze Nacht im Volkstag

zugebracht hätten. Einige Weiber hatten sich allerdings vom Präsidium Entschuldigungszettel aus schreiben lassen, so daß sie nicht erst die Freitagzeitungen als Beweismittel ihrer ehelichen Treue und Solidität brauchten. Besonders gelegen kam die Nachsicht dem Abgeordneten Kijewurm. Er machte bisher stets um 10 Uhr zu Hause sein. Jetzt keuert er erst immer früh am Morgen nach seinem trauten Heim, erzählt seiner Gattin, daß Rahn schon wieder eine sechsstündige Obstruktionsrede gehalten und der Volkstag infolgedessen bis zum frühen Morgen getagt habe. In den Zeitungen stübe darüber aber nichts, da nach einem angenommenen Antrag des Abg. Kornbries die Zeitungen nicht mehr über die Volkstagsverhandlungen berichten dürfen.

Die warme Sommerzeit brachte viele Menschen stets auf Gedanken, die sie zur andern Zeit nicht in ihrem Innern bergen. So sieht man daher in diesen Tagen, daß sich nicht nur die Hunde beschneppern, sondern daß auch viele Männer mit besonderer Vorliebe ihre Witze dem andern Geschlecht zuwenden. Dieses Witzenfeuer wird noch besonders angeregt durch die leichte Kleidung, die sich ein großer Teil unserer Damenwelt im Sommer zulegt oder vielmehr ablegt. Da ist es denn besonders erfreulich, daß wenigstens bei den Beamten dafür gesorgt wird, daß sie bei ihrer angestrengten Arbeit nicht durch ihre Kolleginnen allzu sehr in Verführung geführt werden. Im Deutschen Reichstag brachte kürzlich anlässlich der Beratung des Postetats ein sozialdemokratischer Abgeordneter folgenden Erlaß des Oberpostmeisters von Canth in der Nähe von Breslau zur

Verlesung, den dieser am 8. April des Jahres 1922 an seine Untergebenen gerichtet hatte:

„Die Fräulein Telegraphengehilfinnen und Postgehilfinnen werden angewiesen, künftig werktags in möglichst wenig auffällender Kleidung zum Dienst zu erscheinen. Besonders ist ein zu tiefer Rücken- und Halsausschnitt in Rücksicht auf die Zusammenarbeit mit männlichen Mitarbeitern zu vermeiden. Sämtliche Fräulein Telegraphengehilfinnen und Postgehilfinnen werden daher ersucht, ihre Arbeitskleidung einer Musterung zu unterziehen und etwa erforderliche verhängende Einfüge sich alsbald zu beschaffen. Für den Winter dürfte die geschlossene Blusenform, im Sommerhalbjahr eine Bluse mit dem nur notwendigen Ausschnitt auch den gesundheitlichen Anforderungen genügen. Ebenso wird in Rücksicht auf den in sitzender Stellung am Klappenschrank wahrzunehmenden Dienst eine nicht zu kurze Rockform empfohlen, damit sie auch noch genügende Verhängungsmöglichkeit für das Unterkleid und die Beinform bietet.“

Des weiteren wird noch darauf hingewiesen, daß die geschlossene große schwarze Schürze die Kleider sehr schont und dort Abhilfe schafft, wo gelegentlich ein Kleid nicht sofort oben oder unten abgeändert werden kann.“

Hoffentlich werden jetzt die Stimmen der Rögler verstummen, die da immer äuherten, daß die oberen Beamten nichts zu tun hätten. Im übrigen ist es erfreulich, daß dafür gesorgt wird, daß sich die Post keine „Witwen“ mehr gibt. Wie verläuft, soll der Senat beabsichtigen, diesen tüchtigen Oberpostmeister für den Freistaat zu gewinnen.

Ernst Satyr.



Die Art der Blinden. Am Montag, den 18. Mai...  
Hilfsvereins, an 24. Johann eine...  
Hilfsvereins, an 24. Johann eine...  
Hilfsvereins, an 24. Johann eine...

Berliner Tomhor. Unter Professor Hugo Müdels...  
Berliner Tomhor. Unter Professor Hugo Müdels...  
Berliner Tomhor. Unter Professor Hugo Müdels...

Der milde Mann oder ein Geisteskranker. Der Kaufmann...  
Der milde Mann oder ein Geisteskranker. Der Kaufmann...  
Der milde Mann oder ein Geisteskranker. Der Kaufmann...

### Aus dem Osten.

Marientburg. Der Transportarbeiterstreik...  
Marientburg. Der Transportarbeiterstreik...  
Marientburg. Der Transportarbeiterstreik...

Stettin. Das Ende der Massenverbrechen...  
Stettin. Das Ende der Massenverbrechen...  
Stettin. Das Ende der Massenverbrechen...

Königsberg. 1 Million Mark Staatshilfe für...  
Königsberg. 1 Million Mark Staatshilfe für...  
Königsberg. 1 Million Mark Staatshilfe für...

Altenstein. Ein schwerer Autounfall ereignete...  
Altenstein. Ein schwerer Autounfall ereignete...  
Altenstein. Ein schwerer Autounfall ereignete...

Wohrungen. Ein Auto geholt. Aus der...  
Wohrungen. Ein Auto geholt. Aus der...  
Wohrungen. Ein Auto geholt. Aus der...

### Der 22. Verbandstag des Zimmererverbandes

Am 22. Mai in Hamburg. Es waren 207...  
Am 22. Mai in Hamburg. Es waren 207...  
Am 22. Mai in Hamburg. Es waren 207...

Die Delegierten erhielten Johann Schönfelder...  
Die Delegierten erhielten Johann Schönfelder...  
Die Delegierten erhielten Johann Schönfelder...

Ueber den Reichsarbeitsvertrag des Baugewerbes...  
Ueber den Reichsarbeitsvertrag des Baugewerbes...  
Ueber den Reichsarbeitsvertrag des Baugewerbes...

Dann kam der wichtigste Punkt der Beratung...  
Dann kam der wichtigste Punkt der Beratung...  
Dann kam der wichtigste Punkt der Beratung...

Der Anchluss an den Baugewerksbund wurde...  
Der Anchluss an den Baugewerksbund wurde...  
Der Anchluss an den Baugewerksbund wurde...

Schönfelder wurde 1. Zentralvorsitzender...  
Schönfelder wurde 1. Zentralvorsitzender...  
Schönfelder wurde 1. Zentralvorsitzender...

### Aus aller Welt.

Ein Fräulein deutschnationaler Erziehung...  
Ein Fräulein deutschnationaler Erziehung...  
Ein Fräulein deutschnationaler Erziehung...

Die schwarze Schmach. Nach dem Polizeibericht...  
Die schwarze Schmach. Nach dem Polizeibericht...  
Die schwarze Schmach. Nach dem Polizeibericht...

Die Brandstiftungen in Pommern. Wie die...  
Die Brandstiftungen in Pommern. Wie die...  
Die Brandstiftungen in Pommern. Wie die...

In der Abortgrube erstickt. In Röhlinshausen...  
In der Abortgrube erstickt. In Röhlinshausen...  
In der Abortgrube erstickt. In Röhlinshausen...

Ein namenloser Täter. Von dem Schwurgericht...  
Ein namenloser Täter. Von dem Schwurgericht...  
Ein namenloser Täter. Von dem Schwurgericht...

Das Ende einer „Männerfalle“. Eine aufregende...  
Das Ende einer „Männerfalle“. Eine aufregende...  
Das Ende einer „Männerfalle“. Eine aufregende...

Verurteilter Mörder. Das Schwurgericht in...  
Verurteilter Mörder. Das Schwurgericht in...  
Verurteilter Mörder. Das Schwurgericht in...

Der Mann aus Sing-Sing. Ein raffiniertes...  
Der Mann aus Sing-Sing. Ein raffiniertes...  
Der Mann aus Sing-Sing. Ein raffiniertes...

Ein chinesisches Studentenheim für...  
Ein chinesisches Studentenheim für...  
Ein chinesisches Studentenheim für...

### Veranstaltungs-Anzeiger

- Verein Arbeiter-Jugend Danzig. Sonntag, den 28. Mai, vorm. 11 Uhr im Jugendheim...
- Sozialdemokratische Partei Danzig. 4. Bezirk (Schidlich): Montag, den 29. Mai, abends 7 Uhr bei Steppuhn...
- Allgemeiner Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig. Montag, den 29. Mai, abends 6 Uhr: Jahresgeneralversammlung im Gewerkschaftshaus...
- Konsum- und Spargenossenschaft. Montag, den 29. Mai, abends 6 1/2 Uhr: Gemeinsame Sitzung des Aufsichtsrates und Vorstandes.
- Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands. Dienstag, den 30. Mai, abends 8 Uhr bei Schmidtke, Schichgasse 6, Mitgliederversammlung.

# Gosda's Gekachelter

(garantiert rein)

## für Qualitäts-Schnupfer

Überall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Häkergasse 5.



# Für freie Stunden

## Unterhaltungsbeilage der Danziger Volksstimme

### Der Meineid.

Eine Auszubengeschichte von Z. Thoma.

Werners Heinrich sagte, seine Mama hat ihm den Umgang mit mir verboten, weil ich so was Neues in meinem Benehmen habe, und weil ich doch bald davon gelangt werde. Ich sagte zu Werners Heinrich, daß ich auf seine Mama pfeife, und ich bin froh, wenn ich nicht mehr hin muß, weil es in seinem Zimmer so muffelt.

Dann sagte er, ich bin ein gemeiner Kerl, und ich gab ihm eine Feste auf die Wade und ich schmiß ihn an den Denshirm, daß er hinfiel.

Und dann war ihm ein Zahn gebrochen, und die Samthose hatte ein großes Loch über dem Knie.

Am Nachmittag kam der Pöbel in unsere Klasse und meldete, daß ich zum Herrn Rektor hinunter soll.

Ich ging hinaus und schnitt bei der Türe eine Grimasse, daß alle lachen mußten. Es hat mich aber keiner verschuftet, weil sie schon wußten, daß ich es ihnen heimzahlen würde.

Werners Heinrich hat es nicht gesehen, weil er dabeiin blieb, weil er den Zahn nicht mehr hatte.

Sonst hätte er mich schon verschuftet.

Ich mußte gleich zum Herrn Rektor hinein, der mich mit seinen grünen Augen sehr hart ansah.

„Du bist du schon wieder, ungezogener Dube,“ sagte er, „wirft du uns nie von deiner Gegenwart befreien?“

Ich dachte mir, daß ich sehr froh sein möchte, wenn ich den ekelhaften Kerl nicht mehr sehen muß, aber er hatte mich doch selber gerufen.

„Was willst du eigentlich werden?“ fragte er, „du verrostes Subjekt? Glaubst du, daß du jemals die humanistischen Studien vollenden kannst?“

Ich sagte, daß ich das schon glaube. Da fuhr er mich aber an und sagte so laut, daß es der Pöbel draußen hörte und es allen erzählte. Er sagte, daß ich eine Verberbernatur habe, und eine katalluarische Existenz bin, und daß ich höchstens ein gemeiner Handwerker werde, und daß schon im Altertum alle verworfenen Menschen so angefangen haben wie ich.

„Der Herr Ministerialrat Werner war bei mir,“ sagte er, „und schilderte mir den bemitleidenswerten Zustand seines Sohnes.“ Und dann gab er mir sechs Stunden Karzer als Rektorsstrafe wegen entsetzlicher Rohheit. Und meine Mutter bekam eine Rechnung vom Herrn Ministerialrat, daß sie achtzehn Mark bezahlen mußte für die Hofe.

Sie weinte sehr stark, nicht wegen dem Geld, obwohl sie fast keines hatte, sondern weil ich immer wieder was anfangte. Ich ärgerte mich furchtbar, daß meine Mutter so vielummer hatte, und nahm mir vor, daß es Werners Heinrich nicht gut gehen soll.

Die zerrissene Hofe hat uns der Herr Ministerialrat nicht gegeben, obwohl er eine neue verlangte.

Am nächsten Sonntag nach der Kirche wurde ich auf dem Rektorat eingesperrt. Das war sad.

In dem Zimmer waren die zwei Söhne vom Herrn Rektor. Der eine mußte übersehen und hatte lauter dicke Bücher auf seinem Tische, in denen er nachschlagen mußte. Jedesmal, wenn sein Vater hereinkam, blätterte er furchtbar schnell um und fuhr mit dem Kopfe auf und ab.

„Was suchst du, mein Sohn?“ fragte der Rektor. Er antwortete nicht gleich, weil er ein Trumm Brot im Munde hatte. Er schluckte es aber doch hinunter und sagte, daß er ein griechisches Wort suche, welches er nicht finden kann.

Es war aber nicht wahr; er hatte gar nicht gesucht, weil er immer Brot aus der Tasche aß. Ich habe es ganz gut gesehen.

Der Rektor lobte ihn aber doch und sagte, daß die Götter den Schweiß vor die Tugend hinstellen, oder so was.

Dann ging er zum andern Sohn, welcher an einer Staffelei stand und zeichnete. Das Bild war schon beinahe fertig. Es war eine Landschaft mit einem See und viele Schiffe darauf. Die Frau Rektor kam auch herein und sah es an, und der Rektor war sehr lustig. Er sagte, daß es bei dem Schlußstücke ausgestellt wird, und daß alle Besucher sehen können, daß die schönen Mäntel gepflegt werden.

Dann gingen sie, und die zwei Söhne gingen auch, weil es zum Essen Zeit war. Ich mußte allein bleiben und bekam nichts zu essen.

Ich machte mir aber nichts daraus, weil ich eine Salami bei mir hatte, und ich dachte mir, daß die zwei dicken Rektorsöhne froh wären, wenn sie soviel kriegten.

Der Aeltere stellte sein Bild an das Fenster im Nebenzimmer. Das sah ich genau. Ich wartete, bis alle draußen waren, und las dann die Geschichte vom schwarzen Apachenwolf weiter, die ich heimlich dabei hatte.

Um vier Uhr wurde ich herausgelassen vom Pöbel. Er sagte: „So, diesmal warst du aber feste drin.“ Ich sagte: „Das macht mir gar nichts.“ Es machte mir aber schon etwas, weil es so furchtbar sad war. Am Montag nachmittag kam der Rektor in die Klasse und hatte einen ganz roten Kopf.

Er schrie, gleich wie er herein kam: „Wo ist der Thoma?“ Ich stand auf. Dann ging es an. Er sagte, ich habe ein Verbrechen begangen, welches in den Annalen der Schule unerhört ist, eine herostratische Tat, die gleich nach dem Brand des Dianatempels kommt. Und ich kann meine Lage nur durch ein reumütiges Geständnis einigermaßen bessern.

Dabei riß er den Mund auf, daß man seine abscheulichen Zähne sah, und spuckte furchtbar und rollte seine Augen.

Ich sagte: „Ich weiß nichts; ich habe doch gar nichts getan.“

Er hieß mich einen verruchten Lügner, der den Jörn des Himmels auf sich zieht. Aber ich sagte: „Ich weiß doch gar nichts.“ Und dann fragte er alle in der Klasse, ob sie nichts gegen mich aussagen können, aber niemand wußte etwas.

Und dann sagte er es unserem Professor. In der Frühe sah er, daß im Zimmer neben dem Rektorat das Fenster eingeschmissen war, und ein großer Stein lag am Boden, der war auch durch das Bild gegangen, welches der Sohn gemalt hatte, und es war kaputt und lag auch auf dem Boden.

Unser Professor war ganz entsetzt und sein Bart und seine Haare standen in die Höhe. Er fuhr auf mich los und brüllte: „Gestehes es, Verruchter, hast du diese schändliche Tat

begangen?“ Ich sagte, ich weiß doch gar nichts, das wird mir schon zu arg, daß ich alles getan haben muß.

Der Rektor schrie wieder: „Wehe dir, dreimal wehe! Wenn ich dich entdecke! Es kommt doch an die Sonne.“

Und dann ging er hinaus. Und nach einer Stunde kam der Pöbel und holte mich auf das Rektorat. Da war schon unser Religionslehrer da und der Rektor. Das Bild lag auf einem Stuhl, und der Stein auch. Davor stand ein kleiner Tisch. Der war mit einem schwarzen Tuch bedeckt, und zwei brennende Kerzen waren da, und ein Kreuzifix.

Der Religionslehrer legte seine Hand auf meinen Kopf und tat recht gütig, obwohl er mich sonst gar nicht leiden konnte.

„Du armer, verbendeter Junge,“ sagte er, „nun schütze dein Herz aus und gestehes mir alles. Es wird dir wohl tun und dein Gewissen erleichtern.“

### Erwachen

Vom Münster Trauerglocken klingen,  
Vom Tal ein Jauchzen schallt herauf.  
Zur Ruh sie dort den Toten singen,  
Die Verthen jubeln: Wasche an!  
Mit Erde sie ihn still bedecken,  
Das Grün aus allen Gräber bricht,  
Die Störche hell durchs Land sich strecken,  
Der Wald erst wie in Träumen spricht,  
Und bei den Klängen, Farnen, Trauern,  
So weit ins Land man schauen mag,  
Es ist ein tiefes Frühlingshauern  
Als wie ein Auferstehungslied.

Eichenborck.

„Und es wird deine Lage verbessern,“ sagte der Rektor. „Ich war es doch gar nicht. Ich habe doch gar kein Fenster nicht hineingeschmissen,“ sagte ich.

Der Religionslehrer sah jetzt sehr böse aus. Dann sagte er zum Rektor: „Wir werden jetzt sofort Klarheit haben. Das Mittel hilft bestimmt.“ Er führte mich zum Tische, vor die Kerzen hin, und sagte furchtbar feierlich: „Nun frage ich dich vor diesen brennenden Lichtern über die Tat. Du kennst die schrecklichen Folgen des Meineides vom Religionsunterrichte. Ich frage dich: Hast du den Stein hineingeworfen: Ja — oder nein?“

„Ich habe doch gar keinen Stein nicht hineingeschmissen,“ sagte ich.

„Antworte ja — oder nein, im Namen alles Heiligen!“ „Nein,“ sagte ich.

Der Religionslehrer suchte die Äpfel und sagte: „Nun war er es doch nicht. Der Schein trügt.“

Dann schickte mich der Rektor fort.

Ich bin recht froh, daß ich gelogen habe und nicht eingekand, daß ich am Sonntagabend den Stein hineinschmiss, wo ich wußte, daß das Bild war. Denn ich hätte meine Lage gar nicht verbessert und wäre davongelagt worden. Das sagte der Rektor bloß so. Aber ich bin nicht so dumm.

### Der Hauswirt.

Eine Szene dem Leben nachgezählt von Henni Vehmman.

Personen der Handlung:

Erste Witwe, Pensionsinhaberin.  
Zweite Witwe, Kleinrentnerin, sehr alt.  
Herr Anzapper, Hauswirt, nennt sich Architekt,  
schöne Figur, Perfianerpelz.

Hauswirt: Ja, meine Damen, ich habe nun das Haus gekauft, ich habe es teuer bezahlen müssen. Sie begreifen, die heutigen Zeiten, wir Hausbesitzer haben es schwer. Ich muß ihre Miete schon auf das Doppelte erhöhen.

Erste Witwe: Das Doppelte? Ja, ist denn das zulässig, Herr Anzapper?

Hauswirt: Zulässig? Es wird doch noch zulässig sein, daß man seine Binsen heranzuschwimmen? Die Berechnung wird aufgestellt nach dem Flächeninhalt des Fußbodens, und selbstverständlich muß ich dabei die höchste Taxe zugrunde legen, die für hochherrschastliche Häuser. Dies ist ein hochherrschastliches Haus.

Erste Witwe: Hochherrschastlich! Dazu würden doch wohl Benutzungen und genügende Keller- und Nebenräume gehören, die hier ganz und gar fehlen. Außerdem müßte alles in gutem Zustande sein. So aber ist seit Jahren nichts gemacht worden, der Putz fällt von den Decken, die Tapeten sind zerrissen, es regnet durch die Fenster, die Desen rauchen, ich kann bei diesen Mängeln die Zimmer nur noch zu billigen Preisen vermieten. Und es ist ohnehin so schwer für mich jetzt dazuzukommen.

Hauswirt: Eben der Zustand, in dem sich das Haus befindet! Denken Sie nur, die Reparaturen, die alle dem Hauswirt obliegen, meine Damen! Wie soll er die bestreiten, wenn er die Miete nicht entsprechend erhöht?

Erste Witwe: „Ja, wollen Sie denn jetzt die Reparaturen machen lassen?“

Hauswirt: Reparaturen machen lassen? Jetzt machen lassen, wo einem die Handwerkerkosten die Haare vom Kopfe fressen? Unmöglich, ganz unmöglich! Ja, wenn andere Zeiten kommen!

Zweite Witwe: Und bei mir können Sie für die Berechnung unmöglich das Maß des Fußbodens zugrunde legen und danach die Höchsttaxe bemessen. Ich wohne im Dachgeschoss, das ist nicht hochherrschastlich. Die Wände gehen vom Fußboden aus schräg hoch, ich kann die Fußbodenfläche nicht ausmessen, kann da keine Möbel stellen. So können Sie unmöglich die Bodenfläche berechnen.

Hauswirt: Um die schrägen Wände kümmert sich die Verjährung nicht. Und Sie können doch einen Teppich in der ganzen Größe des Fußbodens legen.

Zweite Witwe: Teppich! Lieber Gott, ich! Was ich halte, habe ich lange verkauft, um leben zu können. Meine kleine Mente reicht nicht hinten und nicht vorne, und ich bin alt und kann nicht mehr arbeiten. Sonst, wenn ich arbeiten könnte...

Hauswirt: Mente! Sehen Sie, Sie haben es gut, Sie können von einer Mente leben.

Zweite Witwe: Oder auch nicht leben.

Hauswirt (hört nicht hin): Ich ja, wenn ich eine Mente hätte! Aber ich habe nur mein Vermögen, das steckt in Häusern. Zwanzig Häuser habe ich. Stellen Sie sich vor, was das für Sorgen macht! Und von dem Mietzins soll ich leben. Was glauben Sie, was heute ein Haus halt wie der meine, kostet, allein die Dienstmoten und das Auto? Und was meine Frau und Kinder brauchen. Nein, ich muß die doppelte Miete haben, noch dazu bei diesem Hause, das ich so teuer gekauft habe. Ich würde ja sonst Schaden daran haben.

Zweite Witwe: Wenn Sie den haben, wenn Sie das Haus so teuer gekauft haben, warum haben Sie es dann überhaupt gekauft?

Hauswirt: Ich bitte Sie, das ist doch mein Geschäft. Und wenn ich keine hohen Mieten habe, so kann ich das Haus nicht mit Gewinn wieder verkaufen.

Zweite Witwe: So, wenn ich Sie recht verstehe, dann ist es Ihr Geschäft, Häuser auf Spekulation zu kaufen, die Mieten zu erhöhen, weil Reparaturen gemacht werden müßten, die sie nicht machen lassen, und weil sie das in schlechtem Zustand befindliche Haus nur mit Gewinn verkaufen können, wenn es so hoch verzinst, also, wenn die Mieten hoch geirleben werden!

Hauswirt (zuckt die Achsel): Das ist doch natürlich. Anders kann es nicht sein.

Erste Witwe (stöhnt): Aber daß man uns hart kämpfen den Frauen zugunsten solcher Spekulantent das Blut aus den Adern saugt, das ist wohl auch natürlich? Solcher Spekulation sollte man das Handwerk legen!

Hauswirt (ebenfalls stöhnt): Wenn Sie mir vielleicht mit Bodenreform kommen wollen — ehe wir was so was gefallen lassen, nehmen wir Hausbesitzer noch alle die Narre auf den Rücken. (Knüpft den Pelz zu, steht auf.) Also es bleibt bei der doppelten Miete. (Der Vorhang fällt.)

### Drei Reiche.

Der Monarch will seine treue Hauptstadt besuchen, in der er einige Neben zu halten gedenkt.

Die Straßen sind abgeperrt.

Am Tor hat man Tribünen errichtet, mit weißen und roten Tüchern ausgeschlagen, eine große Menge wohl gekleidet, bekränzte Jungfrauen stehen zu Haus, Surruufen und Tücherschwenken, und der Herr Oberbürgermeister läßt sich tief vor seinem Herrn, der einen vergoldeten Adlerhelm trägt.

Die Kettungen berühren abends, daß der hohe Herr ein sehr leuchtendes Wesen zur Schau zu tragen geruht habe.

Das war das Reich der Majestät, das jetzt vorbei ist.

Der amerikanische Boyer kommt in der Stadt an, in der er ganz nackt aufzutreten gedenkt.

Die Straßen sind abgeperrt.

Am Bahnhof warten hunderttausend Menschen, die sich gegenseitig die Kleider vom Leibe reißen, um näher an den Helden heranzukommen. Man schreit und schlägt sich, fünf- unddreißig schwangere Frauen fallen in Ohnmacht, achtzehn Säuglinge werden erdrückt, und die Polizei hat Mühe, den Gast in sein Automobil zu retten.

Dann fährt der Boyer in das fürstliche Hotel, wo eine Frucht von Zimmern für ihn belegt ist; er empfängt die Spitzen der Bürgerschaft und äußert sich in einer kurzen Ansprache, wie sehr ihn dieser herrliche Empfang überrascht habe.

Am Abend berichten die Zeitungen, daß der Boyer eine gequackte Rede habe.

Das ist das Reich der Kraft, das immerdar währt.

Der größte Philosoph kommt in die Hauptstadt, um seine Vorlesungen zu beginnen.

Die Straßen sind abgeperrt.

Alle Universitätsprofessoren des Landes haben sich eingefunden, um ihn neidlose Nuldigung darzubringen, und die Ministerien warten unter dem goldenen Zelte. Und alle Dächer und Fenster sind mit unzählbaren Menschen besetzt; die Jubeln dem Gelehrten zu und werfen Blumen auf seinen Wagen, der langsam weiterfährt, von den edelsten Frauen der Stadt schreitend begleitet.

Man fährt in den Dom, weil sonst kein Raum der Stadt groß genug für die Zahl der Schüler ist, und nach einem Spiel der Orgel beginnt der Philosoph seinen Vortrag über die Grenzen der Ewigkeit.

Die Zeitungen berichten am Abend, daß die schönen braunen Locken des Meisters schon zu ergrauen beginnen.

Das ist das Reich des Geistes, auf das wir lange warten können.

Viktor Dubushtin im B. Z.

Das Konzert. Der kleine Kurt (zum ersten Male im Theater): „Weßhalb fuchtel der Kapellmeister mit seinem Stock? Will er die Sängerin schlagen, Mutti?“ — Mutter: „Nein, er tut ihr nichts.“ — Der kleine Kurt: „Weßhalb brennt sie denn so?“

Jacques erzählt seinem Freunde Stanhope: „Du weißt, daß meine Ehe nicht die glücklichste ist. Kürzlich aber fand ich, als ich nachts nach Hause kam, die französische Joke meiner Frau in meinem Bett — natürlich ohne Intrigue der Gattin.“ — „Und was tatest Du?“ — „Ich ging in den Klub und schlief dort. Du aber, was häreist du getan?“ — „Daselbe wie du, du verfluchter Lügner!“ (Zwiebelstich.)

Schwedischer Humor. Scherzfrage: „Wer hat die meisten Beine, ein Pferd oder sein Pferd?“ — „Ein Pferd hat vier Beine, aber kein Pferd hat sechs Beine.“



## Oberammergau-Kritiken.

Die bürgerlichen Blätter bringen Stimmungsbilder und Kritiken der in Oberammergau jetzt wieder aufgenommenen Passionsspiele, welche bekanntlich alle zehn Jahre seit dem Dreißigjährigen Kriege in dem anmutigen oberbayerischen Wehrdorf von den Eingelebten zur Aufführung gebracht werden. Die mir zu Gesicht gekommenen Schilderungen sind durchweg recht wasserig und lobnen eigentlich kaum die aufatmende Trübsal der sehr frommen und andächtig erbaute, die mehr neutralen Großstadtmodernen rühmen den Volksgeist und gedenken dem Wehrdorf die dankende Gedächtnis. Als besonders Bemerkenswertes die Medaillierung dieser Vorstellungen hat sie alle dabei gewesen sind, bei der Hauptprobe und Eröffnungsfeier. Wenn auch viel Phantasie fragliche Medaillierung vom Dabergewesenen gefärbt haben mag — nun, es imponiert doch gewaltig und fesselt die Leser an ihre Leistung, welche bei so wichtigen Anlässen keine Kosten scheut und sogar ihrer Medaillierung einen entzündeten Der Berliner Lokal-Anzeiger hat sogar eine lebhafte Gräfin nach Oberammergau geschickt, und sie, von Gräfin von Hausen, berichtet in zwei langen Spalten den Verlauf des feierlichen Festes von ihrem Erleben dort im August. Im Bild der Parität schildert sie — denn sie war wirklich dabei — Kostüme und Personalien der Darsteller und stimmt reichlich überflüssig den verlebten Tag der Hauptprobe. Doch wohl unüberwunden und ungewollt flieht der leidenschaftliche Vag gegen die neue Welt und unsere republikanischen Zustände in die Feder, und ungeschminkt zeigt sich der adlige Tiefstand des Taltes und der Bildung. Die Gräfin ist gleich vielen ihrergleichen grausam verstimmt und jorntig ob des Sturzes der Klassen- und Kastenrechte. Man höre nur einige ihrer Worte: „Stets stehen sie (die Darsteller. Der Verf.) tadellos da, die die lebenden Bilder darstellen, wozu Kinder und Säuuglinge, und alle (auch die Säuglinge?) Der Verf.) sind vom Ernst ihrer Aufgabe durchdrungen, daß nicht ein einziges Bild, ein einziger Ausdruck verfehlt. Jeder bleibt in seiner Rolle durch. Und dabei hatten sie eine längere Arbeitszeit als die Arbeiter hier! — Von 10 bis 7 Uhr mit verkürzter Mittagspause, eigentlich von 9 Uhr an, da um eine Stunde der Beginn sich verzögerte. . . . Die in der großen Halle anwesenden Minister und letzten Herrscher des Landes haben höfentlich bei diesem Lippen

„Beracht bei Hebung eurer Pflicht des unsichtbaren Richters nicht! Bei ihm sind alle Menschen gleich, sie mögen dürftig oder reich. . .“ (Aufführungsworte. Der Verf.)

recht auf zugehört.“ Frau von Hausen, die Gräfin, hat sich recht echauffert bei ihrer Arbeit des Zuschauens, die auch die Arbeitszeit der Metallarbeiter überschritt. „Ungelesen und ungetrunken kamen wir, von 8 Uhr früh an unterwegs, um 11 Uhr abends nach München zurück, scheinbar ein strapaziöser Tag!“ Und dann mußte die arbeitstrennende Gräfin noch den langen Kostümbericht schreiben! — Der Fall ist trübsal und bescheiden. Es ist wirklich angedacht, solche Gräfin feindlicher Denkweise niedriger zu hängen. Und diese Presse entblüdet sich nicht, derartige Salbadereien der Öffentlichkeit zu bieten. Aber es ist kein Wunder von diesem Platz bürgerlicher Bildung, das auf einer anderen Seite Ansetz bringt: „Hübsches junges Mädchen wird als Modell für einen Künstler gesucht, und Duzende der bekanntesten Sorten von Massenfleisch, Schnitzfiguren, vertrauensvoll dazwischen Auskünsteln und Velleberer! — Männer und Frauen wertvoller Arbeit, die ihr Fortschritt und Bildung in Wahrheit pflegt und sucht, schafft euch derartige Zeitungen aus dem Hause, lest und werbt allein für eure Arbeiterpresse.“

## Das vergessene Grab von Joseph Rains.

Wir lesen im „Neuen Wiener Journal“: Zwölf Jahre sind vergangen, zwölf kurze Jahre und doch zu lange für das Gedächtnis des Menschen, für jene, die einmütig vor Beschämung hochroten Wangen beim Bühnenaufgang des Burgtheaters standen, feiernd vor Ungeduld, daß „Er“ komme, ihr Hamlet, ihr Romeo, ihr Alphonse und ihr Tasso. Die glücklich waren, wenn sie den Wagenhals öffnen durften, wenn sie sich einbilden konnten, daß „Er“ gerade ihnen zugewandt, gerade ihnen zugenickt habe. Wo sind die jungen Mädchen von damals, die mit ihrer Miß oder Mademoiselle tagtäglich, ob schön, ob Regen, in die Lammstrake hinausgingen, in den Händen Weissen oder Rosen, um die Pferde zu schmücken, die „Jhn“ ins Burgtheater bringen durften, in den Taschen die Klassikerausgabe, die jene Rolle enthielt, in der man „Jhn“ am herrlichsten, am unübertriebslichsten, am bewundernswertesten fand?

Wenn man vor diesem trostlosen Grab steht, hat man den Eindruck, als wären jene Männer und Frauen, die ihn einst vergöttert, nicht mehr am Leben, als sei diese Generation vollkommen angekorben. Dürre, verwitterter Eisen umspinn das Grab, kein Kranz, keine Blume liegt es. Nichts. Vergessen. Es ist ein tieferschütternder Anblick dieses Künstlergrab, ein summes und doch himmelschreies Dokument menschlicher Undankbarkeit, menschlicher Gleichgültigkeit, menschlicher Treulosigkeit. Wenn Menschen Schweigen, werden die Steine reden, heißt es. Dieser Grabstein, ungeschmückt und laß, spricht laut genug. „Tausende von jungen Mädchen und Frauen weinen bitterlich, als sie erführen, daß Joseph Rains gestorben sei“, hieß es vor zwölf Jahren in einem Nekrolog. Sollte es nicht zehn unter diesen „Tausenden“ neben die ihre Tränen nicht vergessen haben und von Zeit zu Zeit zum Grab von Joseph Rains gehen und dort eine Blume, einen Strauß, einen kleinen Kranz niederlegen? Sollte es nicht fünf geben, nicht zwei, nicht eine? Hat das Burgtheater seinen größten Sohn ebenfalls vergessen, und trägt es nicht dazu bei, diese Kulturhande zu tilgen? Müht der Direktor des Burgtheaters, fühlen seine Mitglieder sich nicht verpflichtet, für die Erhaltung dieses Grabes zu sorgen?

Der Totengräber glüht sich gemächlich seine Pfeife an und nicht verständnisvoll: „Ja, ja, es kümmert sich niemand um das Grab von Rains. Die vielen Leute, denen er so gefallen hat . . . Mein Gott . . .“

Dieser Totengräber kennt die Welt und ist frei von jedem Idealismus. Dieses „Mein Gott“, das er zwischen den Zähnen hervorsteht, sein Bild und seine Haltung, als er diese beiden Worte sprach, werde ich nie vergessen.

## Der ideale Schutzmänn.

Das Dresdner Polizeipräsidium hat für Unterrichtszwecke der Polizeibeamten einen Film herstellen lassen, der den Beamten das richtige und falsche Verhalten des Polizeibeamten bei den vielfältigen dienstlichen Veranlassungen im Bild vorführen soll. Dieser Polizeifilm wurde vor einem geladenen Kreise von Interessenten erstmalig gezeigt. Polizeipräsident Dr. Grille betonte einleitend, daß die Ausbildung der uniformierten Polizeibeamten eine Forderung der Zeit sei, an deren Verwirklichung die vorgesetzte Behörde wie die Beamten selbst und das Publikum ein gleiches und lebhaftes Interesse haben müssen. Das Publikum beurteile den Schutzmänn gemüht, wie es ihn auf der Straße sehe. Je schärfer sich der Polizeibeamte in seinem Pflichtkreise fühle, je überlegener seine Haltung dem Publikum gegenüber im Betriebe der Großstadt sei, um so schneller werde er sich die Achtung und die Autorität erwerben und werde er zu dem werden, was ein guter Polizeibeamter ist: nicht nur ein Hüter der Ordnung im Rahmen des Gesetzes, sondern ein Berater und Freund des Publikums. Als ein solcher Idealschutzmänn schwebte ihm der Londoner Policeman vor. Von größtem Wert sei das Zusammenwirken von Polizeibeamten und Publikum. Der englische Polizeibeamte befinde sich hierbei in einer besseren Lage als der deutsche. In England wird niemals das Publikum gegen den Polizeibeamten Stellung nehmen, es achtet ihn vielmehr als Hüter der Staatsautorität und Beschützer des Publikums. Diese Stellung verdankt der englische Polizeibeamte seiner guten Ausbildung, seinem sicheren und bestimmten Auftreten, seinem friedlichen und entgegenkommenden Verhalten, seinem Mut und seiner Unerblichkeit. Dieses Ziel werde auch Aufgabe der sächsischen Staatspolizei sei. Manches sei noch zu tun, aber der Gedanke sei wirksam. Diesem Ziele diene der Polizeifilm. Der Film zeige das falsche und das richtige Verhalten der Polizeibeamten auf Posten inmitten des Straßenverkehrs, bei Eistierungen zur Wache und Durchsuchungen im Wachtlokal selbst, bei Durchsuchungen weiblicher Personen, bei Spurensicherungen, bei Unfällen, Abiperrungen usw. Gezeigt wurde auch, wie Widerstand durch falsches Verhalten der Beamten selbst entstehen kann. Sämtliche Vorführungen erweckten das lebhafteste Interesse.

Diese Bestrebungen sind sehr begrüßenswert, ihre rasche Förderung ebenso wünschenswert. Wie weit wir noch von jenem Idealschutzmänn entfernt sind, zeigt sich daran, daß sich bei den vorstehenden Sätzen, immer wieder Erinnerungen einstellen an Vorgänge, bei denen sich Schutzmänn durchaus nicht ideal benahmen.

Schlangen als Wächter. Wie bei uns sich der vorsichtige Hausherr einen Wachtund hält, so verwendet man in manchen Teilen von Südamerika Schlangen als Wächter. Die Schlange kann zwar nicht vor Eindringern warnen, aber sie befolgt dafür das nicht minder wichtige Geschäft, mit den giftigen Schlangen aufzuräumen, die in Brasilien so häufig

find, daß dort jährlich mehr als 1000 Personen an Schlangengiften sterben. Diese legendarische Schlange, deren Tätigkeit man auch mit dem Ansetzen unserer Hundstaken vergleichen könnte, ist die Mursurana, ein hartes, muskulöses Reptil von ungefähr 4 Fuß Länge, das vollkommen harmlos ist. Die Hauptgefahr der Mursurana sind Giftschlangen. Wenn sie ein solch giftiges Reptil gewittert hat, so stellt sie sich schlafend und verlockt damit die andere Schlange zu einem Angriff. Nicht früher, als bis die andere Schlange sich ausbäumt, erhebt sich die Mursurana aus ihrer schmerzlichen Ruhe und packt ihre Beute, die sie mit einem irdischen Barm erlöset. Diese nützliche Schlange wird in besonderen Farmen gezüchtet, und bei diesen Zuchtanstalten werden große Mengen solcher Schlangen bestellt, so daß jeder sich einen solchen wertvollen Hausgenossen für wenig Geld anschaffen kann, der ihn und die Seinen vor den giftigen Schlangen bewacht und schützt.

Das größte Wehr Deutschlands. Bei Krusberg in Westfalen wird eine Sperrkassperre projektiert, die das ganze Sperrkass-Tal in einer Ausdehnung von 8—10 Kilometern erfassen soll. Der Sperrinhalt ist auf 70 Millionen Kubikmeter Wasser berechnet. Der Staubbamm ist nicht als Steinmauer, sondern als gewaltiger Erdbamm geplant. Als solcher wird er ein Bauwerk darstellen, wie es bislang in Deutschland noch nicht gibt. Die Sohle des 80 Meter hohen Sperrdamms wird eine Dicke von über 300 Meter haben. Die Kosten sind auf 100 Millionen Mark veranschlagt, als Bauzeit sind acht Jahre in Aussicht genommen.

## Die Strafaussetzung hat sich gut bewährt!

Nachdem von sozialistischer Seite schon vor dem Kriege gegen das Uebermaß der Gefängnisstrafen wegen oft kleiner Vergehen Stellung genommen war, ist im Jahre 1920 endlich ein Schritt vorwärts getan worden, indem den deutschen Gerichten das Recht gegeben wurde, in geeignet erscheinenden Fällen den Verurteilten Strafaussetzung zu gewähren, mit Ausnahme solcher Fälle, wo auf Zuchthaus erkannt wurde. Durch diese Reform bleiben jährlich hunderttausende vor dem Gefängnis und den demoralisierenden Nachwirkungen einer Strafverbüßung bewahrt. Die Zahl der Strafaussetzungen, die früher nur vom Justizminister bezw. von den Generalstaatsanwälten bewilligt werden konnte, hat seit der Befugnisübertragung an die Gerichte eine gewaltige Steigerung erfahren. Schon in den beiden letzten Monaten des Jahres 1920 haben die deutschen Gerichte auf Grund der Verfügungen des Justizministers allein 16 170 Strafaussetzungen angeordnet. Im Jahre 1921 wurden 124 068 verurteilte Personen begnadigt, gegenüber 43 787 Personen im Jahre 1920, so daß man also annehmen kann, daß der größte Teil aller Erstbestraften, soweit es sich nicht um schwerer wiegende Verbrechen handelt, der Vergeltung der Strafaussetzung teilhaftig geworden sind. Die Zahl der Rückfälligen, das heißt derjenigen bedingt verurteilten Personen, die sich innerhalb der ihnen gestellten Bewährungsfrist neuerlich straffällig machen und dann den Widerruf der bedingten Begnadigung und den Strafvollzug zu gewärtigen haben, war im Jahre 1921, soweit es sich bis jetzt überblicken läßt, verhältnismäßig nur sehr gering. Die Aufhebung der Strafaussetzung ist bis jetzt nur in 5716 Fällen erfolgt. Es sind demnach über 100 000, an kürzeren oder längeren Freiheitsstrafen verurteilte Personen, durch den humaneren Geist und seine Auswirkungen auf die moderne Strafrechtspflege von der Verbüßung einer Gefängnisstrafe, von der damit zusammenhängenden schweren Erschütterung ihrer wirtschaftlichen Existenz und von seelischen und gesundheitlichen Gefahren verschont geblieben. Ungezählte Tausende, die früher, mit dem Makel einer Strafverbüßung behaftet, den Weg zur Rechtschaffenheit nicht mehr zurückfanden und, aus der bürgerlichen Gesellschaft ausgestoßen, immer wieder dem Strafrichter in die Hände fielen, werden heute durch das menschlichere und vor allem zweck- und sinnmäßigere Verfahren der bedingten Begnadigung der Volksgemeinschaft als brauchbare und nützliche Mitglieder erhalten. Durch die große Zahl der Strafaussetzungen werden dem Staat nicht nur erhebliche Kosten und auch Steuerausfälle erspart, auch die Gefängnisse erfahren dadurch eine bedeutende Entlastung.

# Turnschuhe, Tennisschuhe, Sandalen

Wir bringen für den

## Sommer

elegante

### Sport- und Promenaden-Stiefel

in ganz neuen, modernen Formen

Damen-Halbschuhe und Spangenschuhe 395.-

in vielen Ausführungen . . . . .

Farbige Damen-Halbschuhe 475.-

elegante, moderne Form . . . . .

Farbige Herren-Boxkalf-Schnürstiefel moderne, bequeme Form . . . . .

395.-



Zentrale: Gr. Wollwebergasse 2-3  
Langgasse 10  
Langfuhr: Hauptstraße 117  
Zoppot: Seestraße 37 5835



# Danziger Nachrichten.

## Ein Willkommenruß den dänischen Metallarbeitern!

Genosse Kræmmer erhielt aus Kopenhagen nachstehendes Telegramm: 43 Eisenbahnarbeiter, 20 Dreher, 80 Modellierer sind am 20. Mai von Kopenhagen nach Stettin abgefahren und treffen Sonntagabend 6 Uhr oder Sonntagmorgen in Danzig ein.

Heute oder morgen treffen in Danzig circa 100 dänische Facharbeiter ein, die auf der Danziger Werft als Eisenbahnarbeiter, Dreher und Modellierer für die Dauer des großen Facharbeitermangels beschäftigt werden sollen. Diese dänischen Arbeiter sind Gewerkschaftler und kommen in vollem Einverständnis der deutschen und dänischen Werkstätten nach Danzig. Warum gerade Arbeiter aus valutarstarken Ländern massenweise nach Deutschland und Danzig kommen, ist allgemein bekannt. Es braucht nur auf die Tatsache hingewiesen zu werden, daß in valutarstarken Ländern große Arbeitslosigkeit herrscht, während die valutarstarken Länder sozusagen Sozialsanktion infolge ihrer schwachen Währung zu vermeiden haben und deshalb der Mangel an besonders geeigneten Fachleuten. In Danzig kommt noch der Umstand hinzu, daß bestimmte Kategorien von Facharbeitern ihren Beruf verlassen und besser bezahlte Arbeit außerhalb ihres Berufs angenommen haben.

Unsere dänischen Freunde werden genau so, wie die hiesigen Arbeiter hinsichtlich Entlohnung usw. behandelt. Sie werden kaum in der Lage sein, mit unseren Löhnen Essenssparsnisse zu machen, da es aber meistens ledige Arbeiter sind, so wird ihnen das Fortkommen durch diesen Umstand etwas erleichtert.

Die dänischen Kameraden können versichert sein, daß sie von der Danziger Arbeiterschaft im Betriebe, Werkstatt und auch im gesellschaftlichen Leben in jeder Beziehung unterstützt werden. Sie treten in die Reihen der organisierten Metallarbeiter als gleichberechtigte Mitglieder ein. Wir hoffen, daß es unsern dänischen Freunden in Danzig gut gefallen wird, wünschen ihnen in jeder Beziehung gutes Fortkommen und rufen ihnen ein „Herzlich Willkommen“ zu. Deutscher Metallarbeiterverband.

## Unter freiem Himmel.

Seit einigen Tagen bietet sich den Bewohnern Neubades ein eigenartiges Schauspiel. In der Danziger Straße steht eine ganze Wohnungseinrichtung im Freien und eine Familie ist gezwungen, unter freiem Himmel zu wohnen. Die Sachen gehören dem Schankwirt Paul Volkmann, der am Mittwoch zwangsweise aus seiner Wohnung Neubades, Danzigerstraße 14, herausgeführt wurde. Er hatte vor mehreren Monaten von dem Hauseigentümer Karl Mannel, Danzigerstraße 14, eine Schankstube nebst dazu gehöriger Wohnung gepachtet und mit Genehmigung des Wohnungsamtes bezogen. Bald darauf wollte der Hauseigentümer aber sein Grundstück mit großem Gewinn verkaufen und zu diesem Zweck Volkmann wieder aus der Wohnung heraus haben. Es kam zwischen beiden zu einem Prozeß, in dessen Verlauf der Hauseigentümer für gesetzlich nicht zurechnungsfähig erklärt wurde. Das Urteil lautete daher auf sofortige Freimachung der gemieteten Räume durch Volkmann. Am Mittwoch wurde dann der Schankwirt zwangsweise mit seiner Familie und seiner Wohnungseinrichtung an die frische Luft gesetzt. Die Möbel sind natürlich den Unbilden der Witterung ausgesetzt und Volkmann muß mit Frau und Kind unter freiem Himmel schlafen.

Eine höchst eigenartige Stellungnahme hat in der Angelegenheit das Wohnungsamt eingenommen. Wenn Volkmann schon zur Räumung der Wohnung verurteilt wurde, so hätte seine Zwangsausquartierung nicht früher erfolgen dürfen, bis ihm eine andere Wohnung zugewiesen wurde. In dem Hause befinden sich außerdem weitere drei leere Wohnungen, deren Benutzung aber Volkmann verweigert wurde. Wir sind begierig, für welche Zwecke das Wohnungsamt diese Wohnungen benutzen wird. Als er jetzt erneut das Wohnungsamt ansuchte, wurden ihm zwei andere Wohnungen zugewiesen. Davon war eine bereits besetzt, und die andere hat weder Fenster noch Türen. Eine weitere ihm zugewiesene Wohnung wird erst am 1. Juni frei, und ist außerdem so feucht, daß sie deshalb von dem jetzigen Inhaber geräumt wird. Daß sich solche Dinge in einer Großstadt ereignen können, ist unerschrocken. Wir sind der Meinung, daß das Wohnungsamt nicht dazu da ist, immer schematisch Wohnungszuweisungszettel auszusprechen, sondern solche skandalösen Vorkommnisse überhaupt zu verhindern.

## Teuerungszuschüsse für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene.

Wie im Deutschen Reich, so sollen nunmehr auch im Freistaat Danzig vom 1. Oktober v. J. ab laufende Teuerungszuschüsse gezahlt werden und zwar sollen erhalten: jeder Kriegsbeschädigte, dessen Erwerbssfähigkeit höchstens um 30 Prozent gemindert ist, 90 Mark, dessen Erwerbssfähigkeit um mehr als 30 Prozent gemindert ist, 130 Mark, daneben, wenn er für Kinder zu sorgen hat, für jedes Kind 30 Mk.; jede Witwe, die erwerbsunfähig im Sinne des Reichsverordnungs-Gesetzes oder wegen der Pflege und Erziehung von Kindern nicht in der Lage ist, einem Erwerbe nachzugehen oder sobald sie das 50. Lebensjahr vollendet hat 80 Mk.; jede waisenlose Waise (auch uneheliche Kinder, soweit sie die widerrückliche Zuwendung beziehen) 40 Mk.; jede elternlose Waise (Wollwaise) 60 Mk.; jeder Elternteil, also der Vater und die Mutter, wenn sie das Kriegserwerbsgeld beziehen oder Aussicht besteht, daß es im Wege der Renten-Umanerkennung zugewilligt wird je 50 Mk. Daneben sollen die Teuerungszuschüsse erhalten: Kriegsbeschädigte, die das Uebergangsgeld beziehen und in der Erwerbssfähigkeit um mindestens 50 Prozent gemindert sind; Empfänger einer Witwenbeihilfe, wenn sie für ihre Kinder zu sorgen haben, die wiederverheiratete Witwe zu den Gehältern für das Quadvierteljahr, die Hinterbliebenen des Kriegsbeschädigten zu den Gehältern für das Sterbvierteljahr.

Von der Gewährung der Teuerungszuschüsse sind ausgeschlossen: Beschädigte, deren Erwerbssfähigkeit um weniger als 50 Prozent gemindert ist; Personen, die unabhängig von der Dienstbeschädigung lediglich auf Grund ihrer Militärdienstzeit versorgt sind (Kapitulanten); Berufs-offiziere, Deckoffiziere und Beamte der Wehrmacht, sowie deren Hinterbliebene, die nach dem vor dem Reichsverordnungs-Gesetz ergangenen Militärversorgungsgesetz ver-

sorgt sind. Vorausgesetzt ist, daß die Kriegsverwundeten und Hinterbliebenen bedürftig sind. Die Prüfung der Bedürftigkeit, sowie die Berechnung und Zahlung von Zuschüssen ist nach näheren Bestimmungen Aufgabe der Fürsorgestellen. Den Gemeinden liegt es ob, die erforderlichen Feststellungen nach Maßgabe der im Fragebogen enthaltenen Fragen über die Verhältnisse der Kriegsverwundeten und Hinterbliebenen zu treffen und der Fürsorgestelle alsbald zurückzusenden. Es ist schnelle Ausführung der Arbeit wünschenswert, damit die Zuschüsse in kurzer Zeit zur Auszahlung gelangen können. Sie werden zunächst für die rückliegende Zeit Oktober-März gezahlt werden.

## Rundschau auf dem Wochenmarkt.

Berschwenderisch schüttet der Frühling sein Allhorn über uns aus. Kaum kann man jetzt „Nun und Art“ der vielen Blumen feststellen, wohin das Auge steht, prangt blauer und weißer Flieder und auf dem Marktplatz umspängt uns ein Dufteier. Die anhaltende Wärme läßt die Blumenpracht auch schnell welken. Darum werden sie heute etwas billiger abgesetzt. Ein Strauß Flieder ist für 50 Pf. zu haben. Die Topfpflanzen kosten allerdings noch immer 15-25 Mark.

Die ersten kleinen Mohrrüben (Karotten) genannt, sind zu haben. Aber das kleine Bündchen kostet 8 Mk. Für einen großen Kopf Salat zahlt man heute 1 Mark. Spinat wird mit 3 Mark das Pfund verkauft. Nudelschnecken kosten 2 Mark das Duzd. 1 Suppenwurzel kostet 2 Mark. 1 Pfd. Spargel kostet 20 Mark. Sauerkraut kostet 2,50 Mark. Mohrrüben 2 Mk. das Pfund. Für ein Pfund Zwiebeln verlangt die Händlerin 18 Mark, für größere Zwiebeln sogar 22 Mark. Das gerupfte fette Gessigel stinkt in der Sonne. Ein Pfund Hühnerfleisch kostet 28 Mark. Lebende Hennen gibt es von 90 Mark an. Ein paar Tauben sollen 38-40 Mk. kosten. Sehr wenig Eier sind auf dem Markt und für eine Mandel werden 40-41 Mark verlangt. Butter ist im Preise in die Höhe geschwenkt und kostet 60 Mark. Vorhehn sah man heute, ein Pfund davon kostete 18 Mark. Die Preise für Fleisch bleiben weiter unerschwinglich. Für Schweinefleisch werden 30-40 Mark, für Rindfleisch 28-30 Mark, für Hammelfleisch auch schon 80 Mark und für Kalbfleisch 20-25 Mark für ein Pfund verlangt. Ein Pfund Nickenfett kostet 45 Mark. Was nicht verkauft wird, kommt in die Wurst und bringt dann noch mehr Gewinn.

Man steht es, die Fleischer und ihre Familien leiden nicht an Unterernährung ob sie gleich wenig oder viel verkaufen. Das Geschäft blüht.

Auf dem Fischmarkt steht man zuerst die alten Mütterchen mit bettelnd vorgestreckten Händen stehen. Ihr ganzes Leben bestand aus Arbeit und der Lebensabend ist so bitter! Die Invaliden werden nun auch bald auf die Straßen gehen müssen, um ihr Stücker Brot zu betteln. Es ist tröstlich. Und wenn der Blick umherschweift. Es stehen Klepen und Kästen angefüllt mit Pfundern und anderen Fischen zu hohen und höchsten Preisen. Aber soll da kaufen! Ein Pfund Flundern kostet 7 Mark. Maale kosten 30 Mark. Breßen 20 Mark. Kleine Weißfische 9 Mark das Pfund. Daneben die Mäucherware. Ein Pfund Maale 60 Mark. Ein Pfund Dreillinge 9 Mark. Mäucherfundern kosten 18 Mark. In der Weise geht es weiter. Für uns aber heißt es, Kleinarbeit leisten. Jede Mittschweiber muß helfen, Arbeitslose für unsere gute Sache zu begeistern, denn je größer das kämpfende Heer der arbeitenden Klasse ist, desto leichter ist uns der Sieg über unsere Unterdrücker. Nicht nur für einzelne Kategorien läßt die Natur alles Schöne sich entfalten, sondern für alle, alle Menschen!

Traute,

Die teure Straßenbahn. Am 1. Juni tritt die von der städtischen Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung beschlossene Fahrpreiserhöhung der Straßenbahn in Kraft. Die Preise für Zeitkarten werden um 100 Prozent erhöht. Die Einzelsfahrtscheine werden ebenfalls stark heraufgesetzt. Der billigste Fahrpreis ist 3 Mark. Die Preissteigerung beträgt bei der früheren 10 Pf.-Strecke das 30fache, bei den übrigen Linien jedoch nur das 25fache des Preisbetrags. Es ist bedauerlich, daß der Vorschlag der Rinken, auf allen Linien eine gleichmäßige Preissteigerung eintreten zu lassen, abgelehnt wurde. Wir befürchten, daß eine starke Abwanderung eintritt und daß dann noch weitere Preissteigerungen notwendig werden. Der Betrieb der Linie Hauptbahnhof-Fischmarkt-Leugasse wird mit dem 15. Juni eingestellt, weil er unrentabel ist.

Eine Frauensammlung der Sozialdemokratischen Partei Danzig fand am Mittwoch in der Hilschule in der St.-Geistgasse statt. Gen. Bergmann hielt einen Vortrag über Genossenschaftswesen und führte dabei den zahlreich anwesenden Frauen vor Augen, welche Kräfte noch im Genossenschaftswesen schlummern. Unser Ziel muß auf Errichtung einer eigenen Bäckerei und Fleischerei gehen. Auch den Vertrieb von Textilwaren könnte die Genossenschaft übernehmen, wenn der Verein noch bedeutend stärker wäre, als das heute der Fall ist. Heute wirkt der Konsumverein preisregulierend auf den Markt. Durch Einkäufe in den verschiedensten Privatgeschäften ist festgestellt, daß die vom Konsumverein gelieferte Ware bedeutend besser und auch billiger ist. Im zweiten Teil der Versammlung hielt Gen. Loops einen Vortrag über den Dichter Ferdinand Freiligrath und erfreute die Zuhörerinnen mit einigen wirkungsvollen Vorträgen Freiligraths Gedichte.

## Danziger Stadttheater: Dreimäderlhaus.

Unser Stadttheater hatte für den Himmelfahrtstag, der mehr zu Wanderungen ins Freie als zu Theaterbesuch reizt, das „Dreimäderlhaus“ herausgegeben. Und wer nicht die Gärten vor den Toren der Stadt in ihrer Fliederpracht gesehen hatte, konnte dafür die gemalten Fliederbüschen auf der Bühne anschauen. Man mag gegen das Stück einwenden was man will, eines darf auch der strengste Kritiker nicht ver-gessen, daß erst durch das „Dreimäderlhaus“ Schuberts herrliche Melodien in den breiten Volksmassen wieder bekannt geworden sind.

Die Aufführung machte an einigen Stellen noch einen unperfekten Eindruck. Zur Enfschuldigung für die Darstellerin der Hannerl, die lange nicht an den Diebriß heranzugete, mit dem feinerzeit hier Hilde Baumann die Rolle ausstattete, sei erwähnt, daß Frau Jabel-Gerstner die Rolle in drei Tagen einstudiert hat. Der Schubert (Freyh Buch) und der Schöber (Hermann Friedenreich) genigten gesanglich allen Ansprüchen, doch vermehrte man bei letzterem im Spiel die ungezwungene leichtlebige Eleganz. Zwei wirkungsvoll humoristische Figuren boten Johanna Profi-Gal-

Teufel als Quasimodo und Suhr als der ver-treuer Kowatz. Die Spielleitung hatte Erich Stern, der auch mit gemächlichem Humor den Hofmeister Scholl spielte. Das vollbesetzte Haus spendete Beifall und Blumen.

Die auf der Strecke Danzig-Prank-Appin seit dem 12. Mai d. J. an jedem Dienstag, Freitag und Sonnabend verkehrendenzüge Nr. 900 Danzig ab 8.45, Appin an 10.04 und Nr. 908 Appin ab 10.14, Danzig an 11.20 Uhr werden auch am Sonntag, den 28. d. Mtd. verkehren.

Die diesjährige Schilffahrt der neuen Madaune und ihres Kanals ist auf die Zeit vom 4. Juni bis einschließlich 17. Juni festgelegt.

Kulturm. Beim N.D.M.R. Ortsausschuß Danzig sind 1000 Mark vom Arbeiterverband aus lokalen Mitteln für das hungernde Rußland eingegangen. P. Koshowski.

Feuer in Neufahrwasser. Heute morgen gegen 4 Uhr brach in dem Hause Olivaer Straße 17 ein Dachstuhlbrand aus. Da das Gebäude aus Holz erbaut ist, nahm das Feuer schnell an Umfang zu. Bei Ankunft der Feuerwehr stand das Haus in hellen Flammen. Die Bewohner des oberen Stockwerks kletterten auf das Dach des Nebenhauses. Die Feuerwehr bekämpfte den Brand mit zwei Hochdruckpumpen und konnte gegen 6 Uhr morgens wieder abziehen.

Wochenplan Stadttheater Danzig. Sonntag, den 27. Mai, abends 7 Uhr: (Dauerarten haben keine Gültigkeit) „Die lustigen Vagabunden“. Montag, abends 7 Uhr (G 2): „Carmen“. Dienstag, abends 7 Uhr (H 1): „Martha“. Mittwoch, abends 7 Uhr (H 1): Neu einstudiert: „Die Mütter“, Schauspiel in 4 Akten von Georg Hirschfeld. Donnerstag, abends 7 Uhr (G 1): „Die lustigen Vagabunden“. Freitag, abends 7 Uhr (D 1): „Die Mütter“, Sonabend (G 1): „Der lebende Leichnam“. Pfingstsonntag (Dauerarten haben keine Gültigkeit), abends 7 Uhr: Neu einstudiert: „Der Trompeter von Säckingen“, Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiel, mit teilweiser Benutzung von Viktor v. Scheffels Dichtung von Rudolf Wunge, Musik von Viktor E. Nebler. Pfingstmontag, abends 7 Uhr (Dauerarten haben keine Gültigkeit): „Das Dreimäderlhaus“.

Ein künstlerisches Nachfest veranstaltet die Internationale Künstlergruppe, Ortsgruppe Danzig, heute abend in den Räumen des Wilhelmtheaters. Dasselbe beginnt um 11 Uhr. Es ist ein großes Festprogramm zusammengestellt, bei dem erste Kunstkräfte Danzigs mitwirken. Nach den Darbietungen findet ein Festball statt. Der Eintritt ist für den Altersversorgungsfonds der Loge bestimmt.

Polizeibericht vom 27. Mai 1922. Festgenommen: 20 Personen, darunter 1 wegen Bedrohung, 1 wegen groben Unfugs, 15 in Polizeihast; obdachlos 3 Personen.

Oliva. Versammlung der Gemeindeverordneten. Für die Ortsarmen wurden zur Nachbesserung mit je 1/2 Zentner Kartoffeln 20000 Mark bewilligt. Es wurde beschlossen, alle Gemeindeglieder nach dem Danziger Tarif zu entlohnen. Der Uebernahme der Arbeitsvermittlung der Olivaer Arbeiter durch das Danziger Arbeitsamt wurde zugestimmt und ein Klassenbeitrag von 20000 Mk. bewilligt. An die Firmen Dr. Decker und Heinze u. Wankers wurde Gelände verkauft. Diese Firmen wollen sich auf dem Gelände zwischen Poppoterstraße und Seefraße ansiedeln. Die Firma Dr. Decker beabsichtigt zur Errichtung einer Nahrungsmittelfabrik 5000 Quadratmeter, während zur Errichtung einer Stahlfabrik 6-8000 Quadratmeter erforderlich sind. Gleichzeitig verpflichtet sich letztere Gesellschaft, auf einem Gelände von circa 15-20000 Quadratmeter 10-12 Wohnhäuser zu erbauen. Sämtliche Anlagen werden mit Grünanlagen umgeben und passen sich künstlerisch und architektonisch dem Gesamtbild Olivas an. Der Bewilligung von je 1000 Mark aus Gemeinemitteln an Kriegsbeschädigte mit 100 Prozent Erwerbsbeschränkung wurde zugestimmt. Die gleiche Beihilfe soll an die Hinterbliebenen der seit 1. Oktober 1921 verstorbenen Kriegsbeschädigten mit 100 Prozent Erwerbsbeschränkung gezahlt werden. Die Adressen für Stettin werden wie folgt festgelegt: Einzelbad 3 Mk., Kinder 2 Mk., Jugendarten 20 Mk., Kinder 15 Mk., Monatskarten 45 Mk., Kinderarten 30 Mk.

## Standesamt vom 27. Mai 1922.

Todesfälle: Frau Pauline Harth geb. Busch, 75 J. 4 M. — Frau Florentine Kluff geb. Wollman, 71 J. 8 M. — Arbeiterin Martha Struminski, 18 J. 6 M. — Unschuldig: 1 S.

## Heutiger Devisenstand in Danzig.

Polnische Mark:	7,20-25	am Vortage	7,12-15
Amer. Dollar:	288-89		286-87
Englisches Pfund:	1310		1325



## Wasserstandsberichte am 27. Mai 1922.

	25. 5.	26. 5.		
Zawichost	+	+1,06	Kurzbrack	+1,09 +1,00
	25. 5.	26. 5.	Montaurspöhe	+0,53 +0,50
Warschau	+1,14	+1,12	Diesel	+0,42 +0,39
	25. 5.	26. 5.	Dirschau	+0,54 +0,50
Plock	+	+0,75	Chilage	+2,24 +2,22
	26. 5.	27. 5.	Schleusenort	+2,50 +2,42
Thorn	+0,66	+0,65	Wogat:	
Forbo	+0,51	+0,51	Schönau D. P.	+6,68 +6,60
Elm	+0,47	+0,45	Walgenberg D. P.	+4,62 +4,60
Brandenburg	+0,68	+0,64	Neuhofersdorf	+1,90 +1,90
			Wwach	

Verantwortlich für Politik Ernst Loops, Danzig; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Franz Adomat, Thorn; für Inserate Bruno Gwert, Oliva. — Druck von J. Gessl & Co., Danzig.



**Billige Bekleidungsarbeiten.**

Der **Arbeitsverkauf** in den höchsten Verkaufsstellen wird vom 6. Juni d. Js. ab bis auf weiteres eingestellt.  
Danzig, den 26. Mai 1922.  
Der Senat, Erziehungsausschuss.

**Stadttheater Danzig.**

Direktion: Hubert Schaper.  
Sonnabend, den 27. Mai, abends 7 Uhr.  
Dauerkarten D 2.

**Der lebende Leichnam**

Drama in 12 Bildern von Leo Tolstoj.  
Deutsch von August Scholz.  
Bühnenleitung: H. Wilmann. Inspekt.: G. Werner.  
Personen wie bekannt. Ende nach 10 Uhr.  
Sonntag, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Die letzten Logenboxen (Robert und Gertraud II. Teil).

**Wilhelm-Theater**

Langgarten 81.

Heute und folgende Tage  
abends 8 Uhr

Gastspiel

**Intimes Theater**  
aus Berlin

3 neue Schlager 3

Vorstellung im Varietee Cab. Freymann, Kohlenmarkt  
von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 11 bis 1 Uhr  
an der Theaterkasse. (6677)

Am Donnerstag, den 1. Juni:  
Eröffnung der neuen großen  
Operettenspielzeit  
Zum ersten Male:  
**Prinzessin Olala**

**„Libelle“**

Nach der Vorstellung:  
**Intimes Kabarett.**  
Künstlerische Darbietungen.  
Musik, Gesang, Tanz.

**Stadttheater Zoppot.**

Sonnabend, den 27. Mai: **Geschlossen.**  
Sonntag, den 28. Mai, abends 7 1/2 Uhr: **Holmes**  
**„Junge Leiden“** (6652)  
Charakterbild in 3 Aufzügen von A. Mels.

**Freie Volksbühne**

Danziger Festsäle. (Werftspießhaus).  
Am Montag, den 29. Mai Serie B  
Dienstag, den 30. Mai Serie C

**Jugend**

Drama in 3 Akten von Max Halbe.  
Anfang pünktlich 7 Uhr. Für Serie A ist der  
Mitbeitrag, für Serie B und C der Junibeitrag  
zu zahlen.

**Künstlerspiele**

Hotel Danziger Hof

Dir.: Alex. Braune Kapellmeister: Weinroth

Hansl u. Hagen Lüpfenauer	2 Nelsons Equilibristen
Gedra, Winter National	Papl Neuro Seitenbisen
Charakterkisse Eitel Gard	Jonglage Arthur Flatow
Temporale Erna Albert	Der Mann mit der Ruhe
Soubrette vom Berliner Theater	5 Nachtfalter Ballet Offenay

**Mai**

**Petermann**  
Der Hund mit den menschlichen Gewohnheiten  
**4 Romanoffs**  
russische Gladiatorenspiele (6540)  
**Arco und Esmanoff**  
Step- und Wirbelwindtanz

Tägl. Vorst. 8 Uhr Sonntags 2 Vorst. Nachm. 4 Uhr  
**KÜNSTLERDIELE**  
Die Original Wiener Schrammeln  
American Bar! Stimmung!

**St. Marienkirche**

Mittwoch, d. 31. Mai, abends 7 1/2 Uhr:

**Einmaliges Konzert**

des  
**Berliner Dom-Chores**  
50 Herren und Knaben.  
Dirigent: Prof. Hugo Rüdel.

Karten zu 50, 35, 20, 12 M. (num.), Steh-  
platz 8 M. bei Hermann Lau, Langgasse 71,  
und John & Rosenberg, Kohlenmarkt.

Waren Sie schon im

**Linden-Kabarett**

Dir.: Gustav Rasch.

Kittlitz, Graben 99 Telefon Nr. 2000

**Einzig** bestehend sind die musikalischen und  
kabarottischen Darbietungen des  
glänzenden Mai-Programms!

Die rühmlichst bekannte

**Kapelle Chasman**

von der großen Oper, aus Kiew (S. Herran)  
und die

**8 unvergleichlichen Kabarett-Schlager**  
muß jeder gesehen und gehört haben!!!

Warme Küche bis 9 Uhr nachts geöffnet. (6544)

**Wohltätigkeits-Veranstaltung**  
der internationalen Artistenloge, Ortsgruppe Danzig

Heute, Sonnabend

**Großes Künstler-Nachtfest**

im  
**Wilhelm-Theater**

Anfang 11 Uhr Anfang 11 Uhr  
**Varleté BALL Tombola**  
Eintritt 15 Mk. und 10 Mk.

**Café Kaiserhof**

Dir.: B. Badahl Hoff, Gaisgasse 43 Telefon 2481

Täglich das allgemein beliebte

**„Orgon-Trio“**

**II Mizzi Guschelbauer II**  
Wiener Vortrags-Künstlerin  
**Rembrand-Duo**

**Gretel Kraus** **Reni Fißler**  
Kinderkospistin (prol.) Grottesk-Komiker  
**?? Sylvester Fiebig ??**  
**Paulsen**, das musikalische Genie.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt frei.

Jeden Sonntag im großen Saal  
**Konzert und Kabarett.**  
Anfang Wochentags 7 Uhr, Sonntags 6 Uhr.  
Eintritt frei. (6572)

**Neu eröffnet! Neu eröffnet!**  
**Sportplatz bei Derra**

Am Sonntag, den 28. Mai, nachmittags 4<sup>00</sup>

**Einweihung**  
des neubauten Sportplatzes

im Freistadtgarten von Derra durch das  
Arbeitersportkartell Danzig. Gleichzeitig  
15. Jahr. Bestehen der Freien Turnerschaft Danzig  
Einleitungsgesänge: Gesangverein Freier  
Sänger, turnerische und leichtathletische Vor-  
führungen der Freien Turnerschaft Danzig  
und Schidliß, Radball u. Reigen des Arbeiter-  
Radfahrer-Vereins Vorwärts. Ringen und  
Boxen der Schwerathletik-Vereinigung  
Danzig 07. Anschließend im großen Saal  
bei Café Derra:

**FESTBALL**

Kasseneröffnung 4 Uhr. Kasseneröffnung 4 Uhr.  
Um rege Beteiligung bittet  
6665 **Das Arbeitersportkartell.**

**Lichtbild-Theater**  
**Langenmarkt Nr. 2**

2. Woche

der grandiose Schlußteil

**Dr. Mabuse,**  
**der Spieler**

(„Inferno“ Menschen der Zeit)

Nach dem sensationellen Roman  
der Berliner Illustrierten  
Zeitung

Anfangszeiten:  
4 — 6<sup>10</sup> — 8<sup>15</sup>

6676



**BRAUN**  
**Herren-Konfektion,**  
**Anzugstoffen**

Vorstädtischer Graben 15 — Ecke Fleischergasse  
Großes Lager in fertiger  
**Maßanfertigung**  
unter Garantie für guten Sitz (6571)

2 hübsche, helle (6678)  
**Zallendörche** verk.  
billig  
Bakelwerk 10, 2 Tr. 7.

**Scharfen**  
**schw. Schäferhund**  
verkauft Hornschu,  
Stiftsammler 6, Hof. (f)

**Zeitungs-**  
**Verkäuferinnen**  
können sich melden Jöpen-  
gasse 5, Kontor. (6677)

**Franz Boss, Lederhandlung**

Danzig, Holzmarkt 5, Telefon 1604  
Langfuhr, Hauptstr. 124, Telefon 894  
**Großes Lager in Ober- u. Unterleder.**  
**Täglich frischer Schlen-Russchnitt!**  
Ankauf von rohen Häuten und Fellen  
zu höchsten Tagespreisen!

**Apollo** **Lichtbild-Theater**

III. Damm 3. (6674)  
**Spielplan**  
vom 27. bis 30. Mai 1922

**Die Geschichte des Barok Johnson**  
Der Mord aus verschämter Liebe  
Kriminaldrama in 5 Akten  
Hauptrolle: **Hanni Weloso**

**Das Diadem der Zarin**  
Ein Kriminalfall in 5 Akten  
mit Karl Anon — Alwin Neuß — Lilli Flohr  
**EINLAGEN**

**Gedania-Theater**

Schüsseldamm 53/55 (6681)  
**Achtung! Nur bis Montag!**  
Der große Spielplan!

**Die Brigantin von Costilliza**  
II. Teil  
Sensationsfilm in sechs großen Akten.

**Die fremde Frau**  
Amerikanischer Kriminal-Film in  
fünf spannenden Akten.  
Eintrittspreise 7.— bis 10.— Mark.  
Beginn der letzten Vorstellung 9 Uhr.

**Elektrische Bahn**

**Tarifierhöhung**  
Dom 1. Juni d. J. ab

wird der jetzige Preis der Zeitkarten um 100% erhöht.  
Desgleichen erfahren die Preise für Einzelsfahrten  
eine Erhöhung, und zwar:

die Jahresheine der bisherigen	1,40-Mk.-Strecken auf 3.— M.
1,60	3,50
2,50	5,00
2,80	6,00
3,20	6,50

Linie Langfuhr-Brüsen von 1 M. auf 3 M.  
Als Quittung für die erhöhten Preise gelten die  
Zeitkarten-Wertmarken und Fahrheine für die be-  
treffenden Linien mit dem bisherigen Preisaufdruck.

Die in den Vororten wohnenden Schüler der  
Fortbildungsschule erhalten an den Tagen, an denen  
sie die Schule besuchen, gegen Vorzeigung einer von  
der Schule zu unterzeichnenden, von der Straßenbahn  
gestempelten Bescheinigung, eine Stunde vor Schul-  
beginn und nach Schluß (statt der Einzelsfahrheine  
für Erwachsene Fahrheine für Kinder.

Der Betrieb der Linie Hauptbahnhof — Fisch-  
markt — Langgasse wird mit dem 15. Juni d. J.  
wieder eingestellt. (6673)

**Weichblei, Zinn u.**  
**Antimon**

kauft  
**Danziger Volksstimme.**

**Bahn-Kranke**

werden sofort behandelt. Neue  
Gebisse, Reparaturen in einem  
Tage. Spezialität: Gebisse ohne  
Platte, Gold-Kronen usw. unter  
voller Garantie.  
Dankschreiben über schmerzloses  
Zahnziehen. Niedrige Kostenbe-  
rechnung.

**Institut für Zahnleidende**  
Telef. 2621 Pfefferstadt 71 Telef. 2621  
Durchgehende Sprechzeit von 8—7 Uhr.

**Heinrich Heine**

Ein Lebens- und Zeitbild  
von Hermann Wendel  
Preis 15 Mark  
**Buchhandlg. Volkswacht**  
Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

**Robert Ehmann**

Altstädtischer Graben 3  
neben der Tabakfabrik M. A. Hasse.  
**Tuch-, Manufaktur-, Kurz- und Wollwaren**  
**Anfertigung eleg. Herrengarderobe nach Maß**  
**Damen-Kostüme und Mäntel.**  
Solange alter Vorrat, noch günstige Kautge-  
legenheit zu niedrigen Preisen. (6070)

**Stenotypist (in)**

zum Eintritt am 1. Juni d. Js. gesucht. Bei  
Sollung nach dem Senatstarif für Angestellte.  
**Gemeindevorstand Ohra.** (6679)

**Volkspflege**

Gewerkschaftlich-Genossen-  
schaftliche Versicherung-  
Aktiengesellschaft  
— Sterbekasse. —  
kein Polteuversall.  
Günstige Tarife für  
Erwachsene und Kinder.  
Auskunft in den Bureaus  
der Arbeiterorganisationen  
und von der  
Rechnungsstelle 16 Danzig  
Bruno Schmidt,  
Wallenbuden 35.



berühmt verblüffend  
**Joligniff**  
doppelstark, geruchlos,  
in Apotheken u. Drogerien.